

Frankenberger Tageblatt

Bezirks-Anzeiger



Das Tagesblatt erscheint an jedem Montag...
Nr. 40

Anzeigenpreis: Der Grundpreis...
83. Jahrgang

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Sülz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Frankenberg und der Gemeinde Niederwiesa...
Verantwortlich für die Redaktion: Karl Siegel, Frankenberg

Nr. 40

Sonnabend den 16. Februar 1924 nachmittags

83. Jahrgang

Die dritte Steuernotverordnung.

Konkretes Uebersicht über ihren Inhalt.

Die dritte Steuernotverordnung ist nunmehr, wie bereits kurz gemeldet, unter dem Datum vom 14. Februar veröffentlicht worden und damit in Kraft getreten. Es handelt sich um ein außerordentlich umfangreiches Schriftstück, das im Reichsgesetzblatt fast sechzehn Seiten einnimmt. Aus der Unmenge der Einzelbestimmungen seien im folgenden noch einmal die Grundlinien wiedergegeben:

Der § 1 des Artikels I bestimmt, daß Ansprüche aus Rechtsverhältnissen, die vor dem Inkrafttreten der Verordnung begründet sind und die Zahlung einer in Reichsmark ausgedrückten Geldsumme zum Gegenstand haben, aufgewertet werden, soweit es sich um Vermögensanlagen handelt, die durch den Währungszerfall auf weniger als 15 vom Hundert des ursprünglichen Goldwertes entwertet sind. Als Vermögensanlagen gelten:

1. Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden; 2. Pfandbriefe; 3. Pfandrechte an Schiffen und Bahneinheiten; 4. durch Hypothek, Schiff- oder Bahnpfandrecht gesicherte Forderungen; 5. Pfandbriefe, Rentenbriefe und andere verzinsliche Schuldverschreibungen von Grundkreditanstalten, Schiffbesitzungsbanken und Abfindungsanstalten mit Pfandrecht des Gläubigers an der Deckung oder Rechtsanspruch von ihm auf vorzugsweise Befriedigung im Konkurs; 6. solche Schuldverschreibungen ohne Pfandrecht oder Recht auf vorzugsweise Befriedigung im Konkurs; 7. verzinsliche auf den Inhaber lautende oder durch Indossament übertragbare Schuldverschreibungen (Obligationen) von natürlichen Personen, Personenvereinigungen oder juristischen Personen des Privatrechts; 8. solche Schuldverschreibungen von juristischen Personen des öffentlichen Rechts, die als Kautionsnehmer wirtschaftlicher Betriebe aufgetreten sind, worüber im Einzelfall der Justizminister mit Zustimmung des Reichsrats entscheidet; 9. Guthaben bei Sparkassen; 10. Ansprüche aus Lebensversicherungsverträgen.

Alle diese Ansprüche werden auf 15 vom Hundert des Goldmarkbetrages aufgewertet. Der Schuldner kann eine Herabsetzung der Aufwertung verlangen, wenn dies mit Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage zur Abwendung einer großen Unbilligkeit unabweisbar erscheint. Das Verlangen danach muß bis zum 31. Dezember 1924 bei der Aufwertungsstelle gestellt sein. Goldmarkbetrag ist bei Ansprüchen, die vom Gläubiger oder seinem Erblasser vor dem 1. Januar 1918 erworben sind, der Nennbetrag, bei später erworbenen Ansprüchen wird der Goldmarkbetrag errechnet nach dem Tare des Erwerbes, und zwar nach dem letzten amtlichen Mittelkurs für Auszahlung New York.

Diese Aufwertung der entwerteten Forderungen drückt sich nun für die nächste Zeit praktisch noch gar nicht aus, sondern sie schafft nur für die Zukunft neue Rechtsansprüche und Rechtspflichten. Nach § 5 des Artikels kann die Zahlung der aufgewerteten Kapitalbeträge nämlich nicht vor dem 1. Januar 1925 verlangt werden.

Ebenso sind die Ansprüche bis zum 31. Dezember 1924 unverzinslich. Rückständige Zinsen gelten als erloschen. Vom 1. Januar 1925 ab beträgt der Zinssatz 2 Prozent; er erhöht sich jedes Jahr um 1 Prozent bis zum Höchstsaße von 5 Prozent. Erst wenn dieser Satz erreicht ist, tritt die Verpflichtung zur Leistung von Tilgungsbeiträgen wieder in Kraft. Wiederkehrende Leistungen auf Grund eines Pfandloans oder Rentenschulds sind 20 Prozent zu betragen und in jedem weiteren Jahre mit 20 Prozent mehr, bis der aufgewertete Betrag der Jahresleistung erreicht ist.

Zur Befriedigung der Gläubigeransprüche an Pfandbesitzinstituten u. a., Sparkassen und Lebensversicherungsanstalten sind Vorschriften getroffen worden, die an die entsprechenden Bestimmungen der Konkursordnung erinnern. Es wird nämlich bei diesen Instituten eine Teilungsmasse errichtet, die gleichmäßig unter die Gläubiger zur Verteilung zu gelangen ist.

Bei Sparkassenguthaben.

Die bis zum 31. Dezember 1924 bei der Aufwertungsstelle angemeldet sind, wird die Teilungsmasse von einem Treuhänder unter die Gläubiger verteilt. Der Teilungsplan ist von der Bundesregierung zu genehmigen. Für die Sparkassen ist nun von der allgemeinen (summarischen) Regelung, die gewählt worden ist, weil eine die wechselnden Verhältnisse während der Inflationszeit genau berücksichtigende in dem dazu erforderlichen Verwaltungsapparat erfordern müßte, insofern abgesehen worden, als bestimmt ist, daß die Sparkassenguthaber bei gleichem Range nach den Verhältnissen ihrer Forderungen und im Uebrigen nach folgender Rangordnung berücksichtigt werden:

1. Guthaben, die auf Grund gesetzlichen Zwanges zur minderbilligeren Anlage begründet sind, wo-

bei dem gesetzlichen Zwang der ausschließlich gemeinnützigen, mildtätigen, erbsichen oder religiösen Körperschaften u. a. die Vorschriften der Zahlung gleichgestellt sind; 2. alle übrigen Guthaben.

Die näheren Bestimmungen über Bildung und Verteilung der Teilungsmasse sowie über den vom Schuldner von ihr zu leistenden Beitrag, weiter die Grundzüge für die Bemessung des Verwaltungskostenbeitrages werden von den Landesregierungen bestimmt. — Die Ansprüche der Versicherungen aus

Lebensversicherungsverträgen

werden in der Weise aufgewertet, daß das aufgewertete Vermögen des Versicherungsunternehmens einem Treuhänder überwiesen wird. Dieser hat den Betrag nach einem von der Aufsichtsbehörde genehmigten Teilungsplane zu verwenden. Der Lebensversicherer gleichgestellt sind Invaliditäts-, Alters-, Witwen-, Waisen-, Aussteuer- und die Militärerdienstversicherung auf Kapital oder Rente.

Die Aufwertungsstelle.

Zur Erledigung von Streitigkeiten über die Höhe des Aufwertungsbeitrages ist mit ausschließlicher Zuständigkeit die Aufwertungsstelle eingesetzt. Sie wird von der Reichsregierung nach Anhörung des Reichsrates bezeichnet. Die Aufwertungsstelle hat den Versuch einer gütlichen Einigung zu machen und fördert im Uebrigen nach den Vorschriften für die freiwillige Gerichtsbarkeit. Gegen ihre Entscheidung findet die sofortige Beschwerde statt, die nur darauf gestützt werden kann, daß die Entscheidung auf einer Verletzung des Gesetzes beruhe. Beschwerdegericht ist das Oberlandesgericht. Die rechtskräftige Entscheidung der Aufwertungsstelle ist vollstreckbar und für die Gerichte bindend. Die Aufwertungsstelle erhebt Gebühren, wobei deabständig ist, diese Gebühren so auszugestalten, daß ein sanfter Druck nach der Richtung einer gütlichen Einigung geübt wird. — Zur Entlastung der Gerichte schreibt § 10 des Artikels I vor: In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten ist das Verfahren auf Antrag ausgesetzt, soweit die Entscheidung von der Höhe der Aufwertung eines der in § 1 bezeichneten Ansprüche abhängt.

Artikel II.

Die Verordnung trifft Bestimmungen über die öffentlichen Anleihen, Verzinsung und Einlösung von Anleihen des Reiches und der Länder, die auf Reichsmark lauten, kann bis zur Erledigung sämtlicher Reparationsverpflichtungen nicht gefordert werden. Der Gläubiger ist anderseits bis auf weiteres nicht verpflichtet, den Reichsmarkbetrag zum Nennbetrag als Schuldverpflichtung abzunehmen. Für Gemeinden und Gemeindevereine gilt im allgemeinen das gleiche, soweit die oberste Landesbehörde beim Vorliegen besonderer Verhältnisse (zum Beispiel bei der Verschuldung der Gemeinde u. a.) nicht eine abweichende Regelung trifft. — Artikel 3 trifft die Bestimmungen darüber, in welcher Weise steuerlich

Reich und Länder an der Aufwertung beteiligt

werden. Zugunsten des Reichs wird bestimmt, daß von solchen natürlichen Personen, Personenvereinigungen und juristischen Personen des Privatrechts, die zur Einlösung von Schuldverschreibungen herbeigeführt oder verpflichtet gewesen sind oder noch sind, eine Steuer erhoben wird. Die Steuer beträgt 2 vom Hundert des aufgewerteten Goldmarkbetrages der Schuldverschreibung. Um die mit den heutigen staatlichen Verhältnissen nicht durchschaubaren Verhältnisse der Wechselrechte während der Geldentwertung erfassen zu können, wird den Finanzbehörden das Recht verliehen, zur Durchführung der Vorbereitungsarbeiten für die Besteuerung des Geldwertunterschiedes bei der Inanspruchnahme von Krediten während der Zeit der Geldentwertung Auskünfte und Gutachten jeder Art zu fordern, wobei die Finanzämter sämtliche Rechte, die ihnen in Steuerermittlungs-Verfahren zustehen, in Anspruch nehmen können.

Der Reichsfinanzminister kann von allen natürlichen und juristischen Personen, die während der Zeit der Geldentwertung Notgeld ausgegeben haben, eine Steuer erheben, die auf 80 vom Hundert des Entwertungsbeitrages für die Zeit zwischen Ausgabe und Einlösung betragen darf. — Zugunsten der Länder, und nach näherer Bestimmung des Landesrechtes, der Gemeinden wird im Zusammenhang mit der Regelung des Mietwesens eine

Steuer für den bebauten Grundbesitz

vorgesehen. Sie soll zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände dienen. Doch müssen sie mindestens 10 vom Hundert zur Förderung der Neubautätigkeit verwenden. In diesem Zwecke werden die Länder ermächtigt, die Mietaufbildung abweichend von den bisherigen Vorschriften des Reichsmietengesetzes zu regeln. Die Länder haben von dieser Ermächtigung in der Weise Gebrauch zu machen,

daß die Mieten allmählich gemäß der Entlohnung der allgemeinen Wirtschaftslage den Friedensmieten angenähert werden. Die Besteuerung kann als besondere Aufwertungssteuer oder als Steuer vom Grundvermögen erfolgen, die dann abgetrennt von der allgemeinen Grundsteuer gerechnet werden muß. Sie soll so bemessen sein, daß durch die Miete mindestens die Betriebs- und Instandhaltungskosten gedeckt werden. Die dem Eigentümer verbleibenden Beträge müssen am

1. April 1924 30 Prozent der Friedensmiete erreicht haben.

Für Grundstücke, die mit wertbeständigen Hypotheken belastet sind, sind Vergünstigungen vorgesehen. Weitere komplizierte Bestimmungen betreffen das Eigenkapital des Grundeigentümers von dem Zeitpunkt an, wo die Miete 70 Prozent der Friedensmiete übersteigt. Von der Besteuerung ausgenommen sind Neubauten, die erst nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind, es sei denn, daß die Neubauten mit Beihilfen aus öffentlichen Mitteln ausgestattet worden sind.

Für unbebaute Grundstücke

wird den Ländern das Recht zugesprochen, eine Abgabe zu erheben, soweit sie mit einer auf Reichsmark lautenden Hypothek, Reallohn, Grundschuld oder Rentenschuld belastet sind, oder nach dem 1. Januar 1919 belastet worden sind. Die Abgabe darf nicht mehr als 2 Prozent des um den Aufwertungsbeitrag verminderten Goldmarkbetrages der dinglichen Last betragen, und kann entsprechend erhöht werden, wenn die dingliche Last inzwischen getilgt ist. Bei der Bemessung der Steuer ist auf die Leistungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe Rücksicht zu nehmen.

Mac Donald über die Abrüstung

London, 15. Februar.

Im Unterhaus ergriff der Premierminister das Wort zur Frage der nationalen Verteidigung. Die Regierung habe die Befreiung dieser Frage begonnen und durchforsche das ganze Problem in einer viel großzügigeren Weise, als dies je zuvor geschehen sei. Es gebe keine Nation, die Lust habe, in einen neuen Krieg zu treten. Aus Gründen moralischer und menschlicher Art müsse eine starke Abneigung dagegen, irgendeine Art militärischer Unternehmung zu beginnen, die letzten Endes zu kriegerischen Verwicklungen führen könne. Die öffentliche Meinung aller Länder erhebe den Wunsch nach Waffen, die die Rüstungen zwar nicht direkt unnötig machten, sie aber auf ein angemessenes Maß beschränken würden. Die Regierung habe daher diese Frage nicht vom militärischen Standpunkt, sondern vom Standpunkt der inneren und äußeren sowie der internationalen Politik aus erwogen. Die Regierung bringe diese verschiedenen Gesichtspunkte in Zusammenhang miteinander. Bei seinen Verhandlungen mit auswärtigen Mächten werde sich der Staatssekretär des Auswärtigen nicht auf die militärische Macht, sondern auf eine vernünftige Politik

stützen. Ueber die Frage, welche Art Niederlage im Unterhause die Regierung als Misstrauensvotum auffassen würde, sagte Mac Donald, wenn es sich um etwas Grundständliches handle, werde die Regierung eine Niederlage bei der Abstimmung als Misstrauensvotum auffassen. „Ich kann dem Hause versichern“, sagte er, „daß die Regierung nicht fünf Minuten lang im Komitee bleiben wird, wenn sie durch eine Abstimmung ihres Ansehens beraubt werden würde.“

Die Stimmung gegen Poincaré.

Paris, 15. Februar.

Als Bestätigung der Gerüchte der letzten Tage, wonach Millerand Clemenceau in das Exil zu berufen habe, um ihm die eventuelle Nachfolge Poincarés anzutragen, ist es bezeichnend, daß Heros in der „Victoire“, die bekanntlich als Organ Millerands gilt, einen neuen heftigen Angriff gegen Poincaré aus Anlaß der Wälder Ereignisse unternimmt. Heros stellt fest, daß diese Ereignisse eine sonderbare Ordnung der Ruhroperation seien und führt weiter aus: „Während dieser Zeit überschreitet der Sterblichkeitsgrad 97. In der Kammer folgen Loben auf Loben und Frankreich hängt an, sich den Puls zu fühlen, ohne zu wissen, ob es nicht, wie im Jahre 1917, gezwungen sein wird, den Präsidenten der Republik zu ersuchen, Clemenceau an die Spitze der Regierung zu stellen.“

Die Milliarden der dänischen Prinzen.

Paris, 15. Februar.

In Ottawa in Kanada fand die Verlobung des Prinzen Erik von Dänemark, eines Betters des Königs Christian X., mit der Tochter eines kanadischen „Holkönigs“ statt. Gleichzeitig wurde die oft angekündigte und demeritete Verlobung des Prinzen Blago mit der Tochter eines New Yorker Millionärs veröffentlicht.

Ein Arbeitsdiensthjahr in Bayern.

Der bayerische Generalstaatskommissar v. Kahr hat den beteiligten Staatsministerien einen Gesetzentwurf über die Einführung der Arbeitspflicht unterbreitet. In der Begründung dieses Entwurfes heißt es u. a., daß die Arbeitspflicht künftig ein viel wirksamerer Beitrag zur Entlastung des Arbeitsmarktes sein könne als die produktive Erwerbslosenfürsorge, daß Möglichkeiten zur werkschaffenden Beschäftigung der Arbeitspflichtigen vorhanden seien und daß die Notwendigkeit bestehe, die heranwachsende Jugend ohne Rücksicht auf Beruf und gesellschaftliche Herkunft zur Einordnung in das Staatsleben zu erziehen. Als Dauer der Arbeitspflicht komme für die Männer die Zeit vom 20. bis 30., und für die Frauen die Zeit vom 18. bis 25. Lebensjahr, als Dauer des Arbeitsdienstoffes für die Männer ein Jahr und für die Frauen ein halbes Jahr in Betracht.

Neue blutige Zusammenstöße in Pirmasens.

Die Stadt Pirmasens soll auch weiterhin vom Verlehr vollkommen abgesperrt werden. Am Donnerstag trafen Verstärkungen französischer Truppen ein. Die Pirmasenser Festungen sind bis auf weiteres verboten. Die von den Befehlshabern zurückgehaltenen separatistischen Reize sind noch nicht freigegeben worden. Die Zahl der Opfer beträgt 40. Am Donnerstagabend wurden sämtliche Glocken geläutet und so das Signal zum Alarm gegeben. Die Menge strömte nach dem Bezirksamtgebäude und forderte den Abzug der Separatisten. Dabei kam es zu einer Schießerei. Polizeihauptmann Schöndorfer wurde durch Kopfschuß getötet. Der französische Delegierte beruhigte die Menge dadurch, daß er erklärte, mit den Separatisten verhandeln zu wollen.

Dégouttes militärische Maßnahmen.

Der Präsident der Interalliierten Rheinlandkommission, Girard, hatte am Donnerstag vormittag eine Unterredung mit dem Generalstabchef Degouttes, die sich auf die militärischen Maßnahmen bezog, die zur Wiederherstellung der Ordnung ergriffen werden sollen. In der ganzen Rheinpfalz werden von den Franzosen wieder zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen. In mehreren Städten ist jede Ansammlung von mehr als fünf Personen verboten. Gegen die Mitglieder der nationalen Verbände sind besondere Strafmaßnahmen beschlossen worden.

Am Donnerstag nachmittag wurden die Vertreter der Stadt Speyer des Kreisrats und der pfälzischen Presse vom dem durch die Rheinlandkommission zur Untersuchung der letzten Vorgänge in der Pfalz eingesetzten Sonderausschuß empfangen. Die Kommission — so wurde in der Aussprache erklärt — sei gekommen, um Ruhe und Ordnung zu schaffen, wobei sie die Hilfe der Bevölkerung, des Kreisrats und der Presse beanspruchen müsse. Die Bevölkerung werde aufgefordert, mit unbedingter Ruhe die Maßnahmen, die der Ausschuß für nötig halte und treffen würde, abzuwarten. Unruhen, Kundgebungen usw. werden bestraft.

Die wiederhergestellte Verkehrsfreiheit.

Die Rheinlandkommission teilt mit, daß die Ordnung 177 für alle besetzten Gebiete aufgehoben wird. Der Verkehr ist demnach innerhalb der besetzten Gebiete vollkommen frei. Ebenso ist die Ausfuhr von ausländischen oder inländischen Brennstoffen (Kohle, Holz oder Braunkohle) nach dem unbesetzten Deutschland und dem Ausland wieder gestattet. Die Einfuhr ausländischer Kohlen bleibt jedoch weiter von einer Einfuhrbewilligung abhängig.

Dawes wieder in Paris.

Das erste Sachverständigenkomitee unter Vorsteh von Dawes ist am Donnerstag, 10. März, in Paris wieder eingetroffen. Dem „New York Herald“ erklärte Dawes: „Wir haben alle Informationen bekommen, die wir in Berlin verlangen.“ Am Freitag treffen zahlreiche Ministerialdelegationen ein, die dann von den Sachverständigen gleich in Angriff genommen werden. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird Montag nachmittag in Paris erwartet. Man nimmt an, daß er mehrere Berichte überbringt, die dem Komitee von der deutschen Regierung in Aussicht gestellt wurden, aber bisher noch nicht angefertigt werden konnten. Nach der Konferenz mit Dr. Schacht wird das Komitee sich sogleich an die Ausarbeitung ihres Berichtes für die Reparationskommission machen.

Das gefälschte Volksbegehren.

Schon seit einiger Zeit verlautete in Dresden, daß eine Anzahl Unterschriften unter dem sozialdemokratischen Antrag auf Zulassung des Volksbegehrens über Landtagsauflösung gefälscht worden sei. Diese Gerüchte werden jetzt durch eine halbamtliche Mitteilung bestätigt, daß man in einer Reihe von Fällen die Unterschriften von einer Handhabe gefälscht. Auch nachträgliche Korrekturen seien vorgenommen. Öffentlich erklärt die Regierung Strafandrohung gegen die Fälscher. Jetzt wird es auch begreiflich, warum die Antragsteller von der Regierung die Abgabe der Listen mit den 1700 Unterschriften verlangten.

Gegen die Aufhebung des Belagerungszustandes in Sachsen

In Berlin eine Reihe Proteste eingelaufen, die bei den zunehmenden Attentaten in Sachsen wohl in allen ordnungsliebenden Kreisen volles Verständnis finden werden. Der Verband sächsischer Industrieller als Vertreter der sächsischen Industrie und der Sächsische Landbau als Vertreter der sächsischen Landwirtschaft haben in Telegrammen an die Reichsregierung und General v. Seidl nachdrücklich gegen den Plan Einspruch erhoben. Bereits am Donnerstag hat die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei einen ähnlichen Schritt unternommen, dem sich auch der Landesauschuß der Deutschnationalen Volkspartei angeschlossen hat. Wie von unterrichteter Seite berichtet wird sind aber den sächsischen und örtlichen Umfang der geplanten Aufhebung des Ausnahmezustandes noch keinerlei Anordnungen beschlossen.

Wie die Lage in Sachsen aussieht, ist aus nachstehenden Mitteilungen zu ersehen:

Ein Landtagsantragsschlag in Chemnitz

Chemnitz, 18. 2. Am Donnerstagabend kurz nach 8 Uhr wurde in Chemnitz in ein Billensgrundstück in der Fürstentorstraße durch ein geschlossenes Fenster im Erdgeschoß eine selbstgefertigte Handgranate geworfen. Zum Glück verlagte die Föndung des Sprengkörpers, so daß die im Zimmer befindlichen Personen unversehrt blieben.

Die Vorkänge in Hohenstein-Ernstthal vom 13. Februar

Ergänzend über die Vorgänge am 13. Februar wird noch gemeldet: Über die Vorgänge in Hohenstein-Ernstthal erfahren wir, daß dort, wie auch an vielen anderen Orten, aufsteigende Gehplatteln und Flugzettel verteilt worden waren. Als ein kommunistischer Trupp die Arbeiterstadt einer Fabrik zur Demonstration herausholten

wollte, griffen die im Betrieb beschäftigten Arbeiter zur Selbsthilfe und

verprügelten die Beher

Am Nachmittag zogen die Demonstranten dann in größerem Trupps vor das Amtsgericht, um die Freilassung der in der Nacht vorher verhafteten Kadersführer zu erzwingen. Die Aufforderung der zahlenmäßig geringen Schutzmannschaft zum Auseinandergehen wurde mit Jählen, Pfeifen und Drohungen beantwortet. Die Polizei konnte allein gegen die Kommunisten nichts anrichten, da deren Führer von einem festen Kreis Bewaffneter umgeben waren. Die Hauptführer sind die beiden Rednerisch verfolgten Brüder Joch, die überall Unruhen organisierten und die Infolge der geringen Polizeimannschaften in den ergeblichsten Orten dieser Stadt verhaftet werden konnten. Die Polizei erhielt in ihrer Bedrängung Unterstützung aus der Bürgerschaft, so daß der Sturm auf das Amtsgericht verhindert werden konnte. Aus Anlaß der Vorgänge am Mittwoch trafen Donnerstag nachmittag 100 Mann Hilfspolizei hier ein und bezogen im Rathaus bezw. Amtsgericht Quartier. Die Suche nach den Urhebern der letzten Attentate wird flieberhaft fortgesetzt, doch lassen sich irgendwelche Mittelungen darüber z. Zt. selbstverständlich noch nicht machen.

Freitag, 15. 2. Nach einem Bericht des „Friedauer Tageblattes“ hatten sich am Mittwoch auf dem Marktplatz zu einer Versammlung unter freiem Himmel etwa 100 Personen versammelt. Da mit dem Zugang weiterer Menschenmengen zu rechnen war, erschien zunächst eine Anzahl berittene Beamte der Gendarmerie-Abteilung Plau-Bernsdorf, die die Anwesenden wiederholt zum Auseinandergehen aufforderten. Da dies nichts fruchtete, wählten die Beamten, in Vertolg ihrer Dienstvorschriften, die Versammelten unter Anwendung von Faustschüssen auseinanderzutreiben. Trotzdem verteilte sich die Menge erneut zusammen, daher griff ein durch Fußmännchen verstärktes Gendarmeriekommando ein und zerstreute, namentlich die Versammlung. Von der Schußwaffe machten die Gendarmeriebeamten keinen Gebrauch, irgendwelche Verletzungen sind auf keiner Seite zu verzeichnen. Die Polizei sicherte dann während der Nacht die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung durch Patrouillen.

Ausperrung der sächsischen Hüttenarbeiter

Dresden, 16. 2. Seit Mittwoch haben sämtliche Hüttenwerke des Freistaates Sachsen fast 10 000 Arbeiter ab gesperrt worden, weil sie den Schiedspruch ablehnten, der zwar grundsätzlich an der schiedsgerichtlichen Arbeitsweise festhält, jedoch zur Behebung der Notlage der Wirtschaft eine tägliche Überstundenarbeit von 2 Stunden vorschlägt.

Verhandlungen in Jauderode.

Dresden, 15. 2. Eine am Freitag vormittag stattgefundene Belegschaftsversammlung des Eisenerzwerkes Jauderode beschloß gegen 1 Stimme, auf die vom Arbeitsministerium angebotenen Verhandlungen einzugehen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich morgen Sonnabend beginnen.

Die „Deutsche Reichsbahn“ selbständig.

Der Reichsverkehrsminister hat an die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Deutschen Reichsbahn folgenden Erlaß gerichtet:

Am heutigen Tage wird die „Deutsche Reichsbahn“ zu einem selbständigen wirtschaftlichen Unternehmen mit eigener rechtlicher Persönlichkeit. Finanzmäßig ist damit das Unternehmen zu einer Zeit auf eigene Füße gestellt, in der die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Ausgaben und Einnahmen und die Durchführung der nötigen finanziellen Maßnahmen durch die noch fortbauende widerrechtlich Verhaftung wertvoller Teile des Neugesamten des Reiches an sich äußerst schwierig ist. Gleichwohl wollen wir alle, die wir dem Unternehmen „Deutsche Reichsbahn“ angehören, unser Bestes begeben, um in altbewährtem Geiste treuer Pflichterfüllung die neuen Gedanken moderner Wirtschaftsführung in die Verwaltung hineinzutragen und das Bewußtsein der Verantwortlichkeit für das Ganze in jedem von uns erwecken zu dürfen. Das neben diesem Selbstbestehen der Sorge für das Unternehmen selbst auch die Belange der Allgemeinheit für alle Angehörigen der „Deutschen Reichsbahn“ weiter gewahrt werden, dafür bürgt die Erziehung des gesamten Personals zu diesem Gemeinwohlstande.

Wie die gesamten Verhältnisse des Personals bei der Neuorganisation unverändert bleiben, so soll auch der Geist, in dem wir arbeiten, der gleiche Geist des Vertrauens sein wie bisher und nun:

Frühhaus aus neue Welt!

Der Leiter des Unternehmens „Deutsche Reichsbahn“
Gen. Oeser, Reichsverkehrsminister.

Konstituierung der sächs. Gemeindefammer

Dresden, 16. 2. Der „Dresdner Volkszeitung“ wird gemeldet: Ministerpräsident Hecht hat den Landtag durch ein Schreiben den Landtagspräsidenten ersucht, die Wahl der Beisitzer für die Gemeindefammer baldmöglichst vorzunehmen. Die Gemeindefammer ist demnach in der neuen Gemeindeordnung vorgesehen. Während die Wahl der 11 Beisitzer durch den Landtag zu erfolgen hat, wird der Vorsitzende durch das Ministerium des Innern ernannt. Da die Tätigkeit des Vorsitzenden nur eine nebenamtliche ist, kommt für diesen Posten eine juristisch und möglichst auch kommunalpolitisch vorgebildeter Ministerialbeamter in Betracht. Wie zuverlässig verlautet, hat der Minister des Innern nunmehr den Ministerialdirektor Dr. Schulze zum Vorsitzenden der Gemeindefammer ernannt, der an der Entstehung der Kammer mitgewirkt hat.

Inland und Ausland

Reiz beantragt das Disziplinarverfahren gegen sich. Der linkssozialistische Abgeordnete und Bezirksjurist Reiz teilt in einem Artikel in der „Dresdner Volkszeitung“ mit, daß er das Disziplinarverfahren gegen sich beantragt und das Ministerium gebeten habe, ihn bis zu dessen Ausgang von seinem Amte zu dispensieren.

Verkauf keine Aufwertung der öffentlichen Anleihen. In der Freilassung des Haushaltsausschusses A der Sächs. Landtages wurde wieder eine Reihe Etappitel erledigt. Bei Kapitel 25, Verjüngung der Staatsanleihen, wurde die Frage angeregt, ob die Regierung, da sie bei den Polizeistellen der Städte eine Aufwertung verlangte, die Folgerung ziehe, daß sie auch ihre öffentlichen Anleihen aufwertet. Der Regierungsvorsteher wies auf die dritte Steuererhöhungsordnung hin, die für alle Papiermarkenanleihen eine Verjüngung und Aufwertung bis zur Erledigung sämtlicher Reparationspflichten ausübliche.

„Sächsisch-sozialer Bund“. Die sieben in den Hüttinger Landtag gewählten deutschsozialistischen und nationalsozialistischen Abgeordneten haben sich am 14. d. M. zu einer Fraktion unter dem Namen Sächsisch-sozialer Bund zusammengeschlossen. Zum Fraktionsvorsitzenden wurde Dr. Arthur Winter-Schönroth-Döberberg, zu seinem Stellvertreter Eisenbahningenieur Paul Pennick-Gotha gewählt.

Der Hüttinger Ausschuß des Reichstages hat nunmehr seine Arbeiten beendet. — In der letzten Sitzung wurde u. a. noch eine Verordnung über Maßnahmen im Auswanderungswesen beraten. Der Ausschuß stimmte der Verordnung zu und beschloß, der Regierung zu empfehlen, den Schutz allein auswandernder weiblicher Personen vor ähnlichen Gefahren auch auf die männliche Jugend unter 16 Jahren auszudehnen.

Wiedfeldt kehrt nach Essen zurück? Die Pariser amerikanischen Zeitungen berichten aus Washington, daß der deutsche Volksgast Wiedfeldt, der schon vor längerer Zeit seine Abberufung beantragt habe, beabsichtige, wieder in seine alte Stellung bei der Firma Stupp einzutreten. Als sein Nachfolger wird der deutsche Volksgast in Tokio, Dr. Golls, genannt.

Das ist die Pfalz am Rhein!

Von Franz Weisk

Da liegt ausgebreitet in Reiz verflüchtiger Nacht,
Ein weiler Gottesgarten, vom Himmel reich bedacht,
Was nur das Herz erschaut, was nur das Bild erschaut,
Das findet du hier alles in Fülle ausgeschaut.
Nimmst du die Berne gürtet der Wälder grüner Kranz,
Und drüber schneht die Sonne in ihrem hellen Glanz,
Die lustigen Rebentriebe, der Rebenfelder Flur,
Sie zeugen von der Liebe der Hoffenden Natur.
Wo stehst du auf Erden so heimlich trauernd Ort?
Wo stehst du so zum Herzen das hier's deutsche Wort?
Wo wogst auf den Hüben der Segen ohne Zahl?
Wo ist zu Ruh und Ranne geländert Berg und Tal?
Wo liegt sich alles Schöne zum Wohllichsten Verein?
Sagt an des Landes Namen? —
Das ist die Pfalz am Rhein!

21 619 Wähler.

Männer, Frauen und Kinder, Greise, Kranke, werdende Mütter,
Schülerlinge wurden seit dem 11. Jan. 1924 aus ihrer Heimat vom
Haus und Hof durch die Franzosen und Separatisten vertrieben.
Gedenkt ihrer beim Pfalzspertag am 17. Februar!

Was Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 16. Februar 1924.

Volkschule

Am Montagabend wird Herr Lehrer Bed in Zimmer 14 der Volksschule eine Vortragsreihe „Was ist Heimat und Vaterland“ vorführen. Sie gewährt dem Zuhörer einen vortrefflichen Einblick in die Geschichte und in die baulichen Schönheiten des alten Frankenberg, so daß der Zuhörer warm empfunden werden kann. Es sind auch Einzelfragen zu haben.

† Den örtlichen Sonntagsschülern werden am morgigen Sonntag (heute nur in dringlichen Fällen) aus dem Herren Sanitätsrat Dr. Köhler und Dr. Polig.

† Die neueste Nummer von „Leben im Bild“ hat rechtzeitig ein und kann diesmal dem Tagblatt in allen Exemplaren als Sonntagsgabe beigelegt werden. Den in den letzten Wochen zahlreich neu hinzugeworbenen Lesern, denen davon leet, die bisher erschienenen Hefenbestände anzuschauen, diene zur Nachricht, daß ein kleiner Vorrat der noch so beliebt gewordenen illustrierten Hefen noch vorräthig ist und einzelne Nummern, wie ganze Sätze in der Verlagsstelle zum Preise von 10 Pf. für die Nummer abgeholt werden, soweit der Bestand ausreicht!

† Ein alter Frankenberger in Mexiko gestorben! Der älteste Sohn unseres sächsischen Kirchens und Lehrers August Windisch, der im Oktober 1838 zu Merbau geborene Robert Windisch, welcher im Jahre 1840 mit seinem Eltern Vater kam, nach einer zeitlichen hierher gekommenen Rückkehr am 11. Februar in Durango in Mexiko gestorben. Nach dem Tode der hiesigen Volksschule und der Realhule in Annaberg erlernte der junge Windisch in der Spinnerei Sachlenburg die Kunst der Baumwollspinnerei und „Ardrechen“ an durch alle Fabrikationsstufen, wobei der damalige Betriebsleiter Direktor Wiers, der später nach Linden bei Hannover berufen wurde, sein Augenmerk auf den jungen sächsischen Mann richtete, den er auch nach Linden in seinen Wirkungskreis brachte. Von dort aus wandte der junge Windisch, der sich inzwischen verheiratet hatte, im Jahre 1864 seinen Lebensweg nach Mexiko, wo ihm im Orte Durango die Leitung einer Spinnerei übertragen wurde. Zum rechten „Mann eigener Kraft“ wurde Robert Windisch dann so recht, als er mit einem Verwandten in der Nähe der bedeutenden mexikanischen Textilstadt Durango, zu Comantlan, eine neue Spinnerei errichtete und dies Werk so ausbaute, daß in diesem Betriebe alle Baumwollspinnerei von der rohen Faser bis zum fertigen Gewebe sich vollziehen. Dieses Werk sollte demnach Robert Windischs Sohn, Carlos Windisch, fortführen. Zu diesem Zwecke brachte der jetzt Verstorbene seinen Sohn nach Frankenberg, wo er die deutsche Sprache erlernte und an der Realhule gute Zeugnisse fürs Leben erlangte, die er in einer Textilfabrik in Beimsa und im Hartmannschen Webstuhl in Chemnitz für den Beruf ergabte. So mit gutem Willen und Können ausgerüstet, ging der junge Windisch im 1900 in seine Heimat zurück. Wenige Jahre, nachdem er dort Fuß gefaßt und eine Lebensgefährtin gefunden hatte, ließ er in den schönsten Hoffnungen berechnende junge Carlos, das väterliche Werk zum darnach in die Hand einer Aktiengesellschaft, die Robert Windisch noch eine Reihe von Jahren leitete; darnach trat er in den Ruhestand ein, den er im engen Familienkreise einer in Mexiko gebliebenen Tochter mit deren Gatten verlebte, während vier der Töchter ihr Heim in Deutschland aufgeschlagen haben. Der jetzt Verstorbene hatte von seiner überreichen zweiten Heimat aus Liebe und Unhänglichkeit zur Vaterstadt an der Sidopon aufrecht erhalten, er trug bei, daß seinem großen Vater der Lebensfeierabend sich freundlich geläutete und hat wiederholt Frankenberg aufsucht, zuletzt 1912, um an die Grabstätte des Vaters zu treten. Im Alter von annähernd 85 1/2 Jahren ist er jetzt heimgegangen vermutlich, was sein unerwartet gekommenes Ende die Folge großer Aufregungen, die ihm das plötzliche Tod eines lebensfrohen Enkels gebracht hat, der von kaum einem Jahre mit seiner jungen deutschen Frau auch im Staat Mexiko sich angeliebt hatte.

† Die Arbeitslosigkeit in Sachsen. In der Woche vom 1. bis 9. Februar ist eine Verringerung der Erwerbslosen seit Mitte Januar d. Js. um 29 482 und der Kurzarbeiter um 36 812 Personen eingetreten. Wie groß die Arbeitslosigkeit in Sachsen aber trotzdem noch ist, geht am besten daraus hervor, daß in der ersten Februarwoche noch immer 233 228 Vollerwerbslose und 162 742 Kurzarbeiterlosse festzustellen wurden.

— Dresden. Auf der Tagesordnung der Donnerstagssitzung der Dresdner Stadtverordneten kam u. a. auch ein kommunikativer Antrag, den der Vorsteher aber nicht zur Verhandlung zuließ, weil sich die darin enthaltenen Wünsche und Forderungen inzwischen erledigt hatten. Der kommunikativer Antragsteller protestierte aber dagegen, daß ihm nicht das Wort erteilt werden solle, und begann ohne Erlaubnis des Vorstehers

Kaffeehaus Schillergarten. Täglich Künstler-Konzert

Hochachtungsvoll Alfred Hoffmann.

Ballhaus Kaisersaal

Morgen Sonntag, von nachmittag an im gut geheizten Saal
Feiner Ball

Gasthaus „Hochwarte“

Morgen Sonntag von nachmittag an
Feine öffentliche Ballmusik.

Ballhaus Stadtpark

Morgen Sonntag nachmittags 4 Uhr
Die feine Ballmusik
8 Mann Orchester. Neueste Tänze.
Streich- und Blasmusik.
Saal dekoriert. Gut geheizt.
Freundlichst ladet ein Emli Müller.

„Lützelhöhe“

Morgen Sonntag, von nachmittag an
Feine öffentl. Ballmusik.
Für Küche u. Keller ist bestens gesorgt.
Es ladet freundlichst ein Herm. Berger.

Gasthof Altenhain.

Morgen Sonntag
Bockbierfest
verbunden mit
Bratwurstschmaus und öffentlicher Ballmusik

Gasthof Brettmühle

Morgen Sonntag
Großes Bockbierfest
verbunden mit
Bratwurstschmaus u. Ballmusik
Rettich gratis.

„Linde“ Niederwiesa

Jeden Sonntag von nachmittags 3 Uhr ab
Großer öffentl. Reunion-Ball
Starkebesetztes Orchester. — Neueste Tänze.

Gasthof z. Lamm Niederwiesa.

Stärkter u. schöner Ballsaal der Umgebung
Für Vereins-Ausflüge vorzüglich geeignet
Jeden Sonn- und Festtag von 4 Uhr an
öffentl. Ballmusik
Dieszu ladet freundlichst ein Emil Heide.

Tanz-Lehr-Institut!

Für die Jugend eröffne ich im Februar
im Ballhaus „Kaisersaal“ einen
Anfänger-Kursus in
Tanz- u. Anstandslehre
Werte Anmeldungen arbeiten Dienstag abends 7 bis
9 Uhr im Übungslokal.
Max Leidinger, Lehrer der Tanzkunst.

Schokoladenhaus Schmidt

Albertstraße Nr. 3, part.
empfiehlt
gefüllten Waffelbruch 1/4 Pfund 35 Pfg.
Pfefferminzbruch 1/4 Pfund 35 Pfg.
Kakao, nur gute Qualität 1 Pfund 155 Pfg.
sowie sämtliche Schokoladenwaren
feinste Teegebäck-Waffeln u. s. w.



Ein guter Trunk — in böser Zeit
Köstritzer Schwarzbier.
Zu haben in d. durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen
Achtung! Hausfrauen! Achtung!
Geben Sie 3 Alto Lumpen
1 Riegel prima Kernseife
Küingbuch 5. E. Welker.

Rentenmark

Bank für Mittelsachsen
Aktiengesellschaft
Filiale Frankenberg

Günstigste Verzinsung von Einlagegeldern

8 1/2 %	Zinsen bei täglicher Verfügung
8 1/2 %	monatlicher Kündigung
9 %	vierteljährl.

Café Humboldt

Morgen Sonntag von 4 Uhr ab
Künstler-Konzert
Reichhaltige Konditoreieigenüsse.

Zigarren von 5 Pfg. an

Rauchtabake
Fabrikate: Kreller, Apel & Brunner,
Oesterreichische Tabak-Fabrik usw.

Marken-Zigaretten
wie Salem Gold, Herzog v. Burgund, Zanzi Extra usw.

Ständig grosses Lager. Nur für Wiedervorkäufer.

P. Curt Müller, Braunsdorf
Tabakwaren-Grosshandlung.
— Fernsprecher Amt Frankenberg 388. —

Welt-Theater

Bereits ab heute:
Das indische Grabmal, 2. Teil
(Der Tiger von Eschnapur)
mit Mia May und Conrad Veidt.

Restaurant z. Augrund, Sachsenburg

Morgen Sonntag
Bockbier-Ausflug
verbunden mit
Bratwurstschmaus,
freuzu ladet freundlichst ein Emli Jenschke u. Frau.

„Antschänke“

Dienstag, 19. Februar:
Schlachtfest
Von abends 7 Uhr an
Welfenisch. B. Döhler.

Die Butternot ist vorbei
für jeden, der
„Holsteins Sieg“
als Brotbelag verwendet.

Von Kuhbutter kaum zu unterscheiden!
Auch in Frankenberg ist diese **Qualitätsmarke**
wieder regelmäßig zu haben in nachfolgenden Lebensmittel-
Geschäften:

Arno Keller, Köfnerstraße	Marie Krämer, Dornstraße
Arthur Oehme, Badepassage	Louis Walther, Köpferberg
Osw. Haushold, Chem. Str.	Max Pause, Bredenstraße
Friedr. Schulze, Altmühl. Str.	Emil Schmidt, Reichstraße
Curt Raschke, Altmühl. Str.	Bruno Kluge, Reichstraße
Lorenz Pirzer, Friedr. Str.	Bruno Lange, Markt.

Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch.

Alle Arten Drucksachen
fertigst sauber und schnell
Buchdruckerei C. G. Köhler in Frankenberg.
Dieszu eine Beilage „Frankenberger Exzellenz“ Nr. 7
und „Das Leben im Bild“, sowie eine literarische
Beilage vom Verlag des „Praktischen Bergweisers“

Sächs. Militärverein
Frankenberg.
Am 13. d. M. verschied unser
Wohlbel. Kamerad
Robert Seidel.
Der Beerdigung erd. Wen-
tag, den 18. d. Mts., nach-
mittags 1/2 9 Uhr von d. Fried-
hofstraße aus. — Sammeln:
Friedhof, im Anschluss an das
Begräbnis des Kam. Blüme
Der Vorstand.

„Fidello“ D. T.
Mittwoch, d. 20. Februar
abends 8 Uhr: Versammlung
im Vereinslokal.

Frischen Seelachs
frische grüne Heringe
empfehlen wir
Emil Gilser, Mittelstr. 1

Bonbons
gegen Husten u. Heiserkeit
1/4 Pfund 20 Pfg.

Bonbon-Abfall
1/4 Pfund 20 Pfg.
bet Alwin John.

Café zur Lerche

Sonntag, den 17. Februar:
— Erstklassiges —
Künstler-Konzert
Klavier — Geige — Cello

Eintritt frei. Anfang 4 Uhr.
Gesellschaftszimmer neu renoviert.
Hierzu laden freundlichst ein
Walther Wendrock u. Frau.

Auf nach Dittersbach,
in die schöne Bahnhofs-Wirtschaft!
die Gaststätte der Behaglichkeit!

Sonntag, Montag
und Dienstag
Groß. urdehles Bockbierfest
Sonntag: Bratwurstschmaus
und Kaffeebrinzchen.
Ab 4 Uhr:
Feine humoristische Unterhaltung
Max Henger, die Stimmungs-Konze.
Schnelliger Unterhaltungswahl. Gute u. billige Verpflegung.
Um gütigen Besuch bitten Otto Pflüsch u. Frau.

Waagen
baut und repariert
Waagenfabrik A. Müller, Chemnitz
Telefon 589 Dreßdner Straße 69
(in den feineren Öfen u. Westfälischen Altküchen).

Honig,
gar. rein in
u. Mengen von 1 1/2 — 9 Pfd.
verfendet
Großhandker Eberbach 1. Ss.

Pianos
große Auswahl zu billigen
Preisen empfiehlt
Weinrich, Altmühlstraße.
Telefon 139.

Bruchkranke
können nachweislich, auch ohne
Operation u. Bewusstlosigkeit
geheilt werden. Nächste Sprech-
stunde in Chemnitz, „Hotel
Stadt Nürnberg“, Mühl-
straße 7, am 21. Febr. 1924
von 9—1 Uhr.
Dr. med. Landa, Spezialarzt,
Berlin W. 50.

Sport-Platz „Merkur“

Sonntag, den 17. Februar 1924,
Große
Handball-
Werbe- u. Auswahlspiele
des Gauvereins Mittelsachsen im Verband
— Mitteldeutscher Ballspielvereins —
V. M. B. V.

2 1/2 — 3 Uhr nachmittags:
I. gegen II. Damenhandball-
Auswahlmannschaft.

3 — 4 Uhr nachmittags:
Chemnitz Stadt-Herren-
handball-Mannschaft gegen
Gau-Auswahlmannschaft.

Siehe „Turnen, Spiel und Sport“.

Sportplatz „Sturm“ Stadtparkwiese

Sonntag, den 17. Februar:
Sturm IV — Mittwelda III. Anstos 9 Uhr.
Sturm III — Mittwelda II. Anstos 10 1/2 Uhr.
Sturm I Jugend. — Hartmannsdorf I Jugend.
Anstos 12 Uhr.
Sturm II — Hartmannsdorf II. Anstos 1 Uhr.
Sturm I — Hartmannsdorf I. Anstos 2 1/2 Uhr.

Ski-Abteilg. im Turnv. D. T.
Sonntag, den 17. d. Mts.: Übungen im Gaus-
dortiger Gebäude. Sammeln früh 8 Uhr am Friedhof.

Spiel-Abteilg. im Turnv. D. T.
Jungmannen! Montag 7 1/2 abends: kurze
Besprechung im „Stadtpark“.

Achtung!
Betriebsräte! Gewerkschaftskartell
Montag, den 18. Februar, abends 8 Uhr
im „Gewerkschaftsheim“

gemeinsame Vollsitzung.
Die Gewerkschaftsvorstände werden zu dieser Sitzung
mit eingeladen. Tagesordnung sehr wichtig!
Um zahlr. u. pünktl. Erscheinen bitten die Vorstände.

Kranken-Unterstützungs-Verein
selbständiger Gewerbetreibender.
Dienstag, den 19. Februar 1924,
in Schabets Restaurant.

General-Versammlung.
1. Ablegung der Jahresrechnung u. Berichtsprüfung der-
selben.
2. Entschließen der ausstehenden Beschlüsse.
3. Festsetzen und Belegstellung der Beiträge.
Um zahlreiches Erscheinen bitten
der Vorstand.

MUSEUM.

Sonntag, den 23. Februar:
Bunter Abend
Gesangsvorträge, Lieder z. Laute, Kaspertheater etc.
Beginn 8 Uhr abends. Der Vorstand.

Das Carolabad
ist wieder täglich nachm. von 1—8 Uhr.
Sonntags abends unbegrenzt geöffnet.

Manchester u. Mangelweien
empfiehlt O. Müller, Ecke Reichstraße.

Bruchbänder
von 2 Mark an hält am Lager
Sanitätshaus, Chemnitz Str. 15. Fernruf 100.

Für die uns zur Verlobung erwiesenen Auf-
merksamkeit und Gedächtnis sprechen wir, gleich-
zeitig im Namen beider Eltern, unsern herzlichsten
Dank aus.
Martha Winkler,
Walter Vertusch.

Am 15. Februar wurde unser alter lieber Kamerad
Herr Bernhard Böhme
Mittkämpfer von 1866 u. 1870/71
Inhaber des Ehrenkreuzes I. u. Ehrenmitglied im Vorstand
zur großen Armeo abberufen.
Ueber 55 Jahre hat er dem Verein, davon 16 Jahre dem Vor-
stand, angehört. Die Interessen des Vereins hat er jederzeit mit
seltener Hingabe und Treue vertreten, sodass wir in ihm einen
unserer Besten verloren.
Wir danken ihm für seine Mitarbeit und werden ihm ein
dauerndes Gedenken bewahren.
Die Beerdigung erfolgt Montag, den 18. Februar, mittags 1 Uhr
von der Beinhung, Altmühl-Strasse 14, aus.
Wir bitten unsere Mitglieder, insbesondere die des Vorstandes,
diesem verdienten Kameraden das letzte Geleit geben zu wollen.
Sammeln: 1/2 1 Uhr Vereinslokal.
Frankenberg Sa., den 16. Februar 1923.
Sächs. Militärverein Frankenberg.
Beter, Vorsteher.

793

Heimatliche Wochenachtlänge

Frankenberg, den 16. Februar 1924.

Ein langweiliger Gast — Verhängnisvolle Eiszapfen. — Maria Rentnerin. — Herings fürs Ausland. — „Schäbiger, die im Monde liegen“.

Der Winter 1923/24 kommt langsam in jenes Stadium, in dem die berühmten alten Leute aus ihren Erinnerungen auszuwandern mühen und sich dennoch nicht erinnern können, jemals solch lang anhaltenden Schnee (des neudeutsche: wertehaltiger Schnee) unter den Füssen gehabt zu haben. 14 Tage vor Weihnachten gab der Schnee seine erste deutliche Witterungskarte ab, heute schreiben wir den 16. Februar und der erst von jung und alt freudig begrüßte Wintergast hängt an reichlich langweilig zu werden. Wenn der Kalender die Mitte des Februars überschritten hat, dann bekommt man den Winter, offen gesagt, „bide“. Vor allen dann, wenn einem täglich Frühlingsschneide auf den Schreitisch festlegen können und die Linde zur postwendenden Rückführung in Frühmorgens eingestrotzt. Doch auch aus anderen Gründen haben wir reichlich Ursache, Frost und Schnee zu verabschieden. Vielleicht versucht man es einmal mit der Juweliergewerkschaft, dann wären selbe nach bewährten Methoden gleich verschwinden. So besteht aber noch weiterhin die Gefahr, daß die diese Tage schon stattliche Zahl der Frost und Schneepferd sich noch vermehren kann. So schön es ist, die von den Dächern hängenden Eiszapfen auszuweichen, so gefährlich können sie werden wenn sie plötzlich auf Wanderer herabfallen und dem harmlosen Passanten auf dem Hut trummeln. Wenn es immer nur beim Trummeln bleibt, mag die Sache noch gehen, dann ist sie höchstens ein Anlaß dazu, endlich einmal das Hutgeschäft wieder in Gang zu bringen. Schlimmer ist es schon dann, wenn der Eiszapfen 15 Pfund schwer ist und, wie es unlängst in einer ostpreussischen Stadt geschah, einen Rinde eine tödlich verlaufende Kopfwanne zufügt. Hier entsteht nun sofort die Schuld- und Schadenersatzfrage, die in jedem Falle für den Hausbesitzer eine recht kostspielige Sache ist, denn dessen Pflicht ist es, nicht nur den Fußweg mit Schnee zu bestreuen, sondern auch die gefährlichen Eiszapfen von dem Dach zu beseitigen! Das sind also: so „Winters Luft und Freud“, die in keinem Kalender stehen und doch mitunter viel Scherereien machen. Vorsicht ist daher nicht ausschließlich die Wäcker des Porzellanlabens, sie ist auch der Weisheitsapfel der Dichterin im Winter!

Da wir gerade vom Herunterfallen reden, sei an dieser Stelle auch gleich des Seitenprunzes gedacht, den in der vergangenen Woche die Papiermarkt sich zu leisten erlaubte. Das heißt, zu ihrer Ehrenrettung sei es gleich gesagt, daß sie auch in diesem Falle wieder nur der Gehobene war und daß die nichtsmutigen Bäter dieses Willens wo anders sahen. Glücklicherweise ist ihre solche Tochter, Fräulein Maria Rentnerin (wer es noch nicht wissen sollte, dem sei sie hiermit als solche freundlich vorgestellt) ihr sofort hilfsreich zur Seite gesprungen und hat sie wieder auf ihren seit über 8 Monaten festgehaltenen Platz emporgehoben. Aber interessant ist es doch zu sehen, daß es nur dieses geringfügigen Aufschwung der Papiermarkt bedurfte, um sofort verschiedene Preise in die hoch gewählte Bewegung nach oben zu bringen. Hier und da finden z. B. die Milchpreise gleich um 5 Goldpfennige in die Höhe. Es handelt sich dabei nicht etwa um die „Milch der frommen Denkungsart“, die jetzt in Deutschland überhaupt wegfandert zu sein, sondern um die Kuhmilch, die einst das wichtigste Nahrungsmittel für unsere heranwachsenden Kinder und das kräftigste Stärkungsmittel für unsere armen Alten war! Welche Gründe für diese Preissteigerung wirklich ausschlaggebend waren, entzieht sich unserer Kenntnis. Wären in unsere Einzelheiten kommt in diesen Tagen die Meldung von außerordentlich großen Heringsfängen in den hiesigen Gewässern. Solche große Fische haben wir in den letzten Jahren oft lesen und hören können, ohne daß hier die Menge den Preis günstig beeinflusst hätte. Diesmal wird zur Vorsicht gleich alle gute Hoffnung in dieser Beziehung von vornherein dadurch illusorisch gemacht, daß man erklärt,

die Fänge seien zwar groß, aber noch größer seien die Aufkaufe der Fischexporteure. Es steht also wieder einmal fest, daß wir im Inland außer der erfreulichen Meldung von den guten Fängen nur den schönen Trost haben, daß nun das Ausland billige Fische essen kann. Wäre es eben schon wieder überaus lebenswürdig, er fängt die Fische und füttert seine Leute mit erfreulichen Nachrichten! Dafür werden wir dann wieder von unseren ausländischen Freunden in deren Witzblättern noch Strich und Faden verdrappelt! Dafür können wir uns in diesem Monat der großen Fische desto intensiver mit dem — Mars beschäftigen. Mars ist bekanntlich unser nächster Nachbar und rückt jetzt täglich näher an unsere Erdkugel heran. Im August soll der Abstand nur noch 55 Millionen Kilometer betragen, so daß eine günstige Gelegenheit zur Erforschung der Marsoberfläche geschaffen sei. Vielleicht erwischen die Fernrohrgäuler dabei auch den Mond ein bißchen besser und finden auf ihm all die vielen Schächter, die wir in Deutschland gebaut haben, als wir den Versailleser Vertrag unterschrieben. Wie wir heute immer noch täglich am eigenen Leibe spüren, liegen ja all diese Hoffnungen und Schächter auf dem Monde, denn im ganzen Bande ist davon bekanntlich nichts zu verspüren. . . . S. Lgt.

Abgeordneter Edel als Redakteur

Dem Teulonia-Schiedsgericht wird mitgeteilt: Dresden, 16. 2. Niemand hat häufiger als Edel in den von ihm bisher geleiteten Zeitungen erklärt, ein Redakteur, der gegen seine Überzeugung in seiner Zeitung etwas aufnehme, sei ein Scham, ein Goldschreiber, ein Tintenschüssel, ein Verleugrer, ein Missetäter, ein Schelm. Es ist interessant zu beobachten wie Herr Edel nun selber handelt, seit er Redakteur der „Sächsischen Staatszeitung“ ist. Daß er unter Jeloner die beiden wahren Kommunismus eintrat, verstand sich von selber, ebenso daß er die Moskauer Parolen verbreitete. Reum daß das Kabinett Held gebildet wurde, schwenkte Herr Edel ein. Rechts um war kommandiert worden und reichte um machte Herr Edel die Koalitionrede heilig, brachte er, der damals den Ehrfurcht vor dem Reichstag, ohne Kommentar. Einige Seitenprünge in sein „Wollen-Rudersheim“ und seine Nationalpolitik hat er gemaßt wieder auf, als der Ministerpräsident ihm deutlich zu verstehen gab, daß die „Staatszeitung“ natürlich die Pflicht habe, die Politik der Regierung zu vertreten, so wie er es unter Jeloner ja auch schon getan habe. Jetzt aber sei die Regierung eine Koalitionsregierung und da gebrauchte

Schon am frühen Morgen wird Ihnen Verlag die große nationale Frühzeitung Berlin mit großem Handelsanteil, vollständigen Kurzzettel der Berliner Börse und illustrierter Sonntags-Beilage durch die Post zugestellt

man eben Redakteure, die die Politik der Koalitionsregierung vertreten. Prompt schwenkte Herr Edel ein. Die Rede des Ministerpräsidenten auf der Pressekonferenz am 12. Januar mit der vorläufigen Rechtfertigung der Koalitionspolitik brachte Herr Edel wiederum ohne Kommentar und in der Nummer vom 8. Februar geht es sogar soweit, daß selber hörbar zu hören seien, indem er auf Seite 3 in einem Artikel den Sach durchgehen läßt, daß es der Koalitionsmehrheit der SPD im Lande gelingen werde, über die Äbse einer Führerliste hinweg den Nachweis zu erbringen, daß die Wählerchaft hinter ihr liegt.

Das ist doch allerdings nicht wahr? Die Führer-Liste, das ist bekanntlich das Trippstium Edel, Wedel, Arz. — Was aber würde Herr Edel sagen und wie würde er loben und lächeln, wenn wir nun den Spiel umkehrten und ihn einen Scham, einen Goldschreiber oder ein Schelmchen nennen würden?

Aus dem Gemeindeleben

Überblicksnotiz. Zu Beginn der letzten Gemeindevorordnetenwahl wurde die Gültigkeit der erfolgten Gemeindevorordnetenwahl festgestellt. Kenntnis wurde genommen von der erfolgten Erweiterung und Grundbesitzübertragung des Liebesheim Grundstücks, sowie von dem Kündigungsschreiben der staatlichen Kraftwagenverwaltung, die Auflösung der Autolinie Wittweida-Frankenberg-Elba betr. Es soll Rücksicht gehalten werden, ob mit eventuellen Nachforderungen zu rechnen ist. Das Gemeindevorordnetenamt ist in Zukunft für den öffentlichen Verkehr Donnerstags wieder geöffnet. Die Bildung des Finanz- und Verwaltungsausschusses, Bau-, Wohlfahrts- und Wohnungsausschusses wurde den Vorständen des Wahlvorsitzesauschusses entsprechend vorgenommen. In dem Wahlvorsitzesauschusses erfolgte eine Ergänzungswahl. Auch wurden Sachverständige für den Ortsschulungsausschuss für die Schlichter-Versicherungsanstalt gewählt, sowie Vorschläge für den Ortsschulungsausschuss gemacht. (Eire Note über die Zusammenlegung der Ausschüsse hängt im Bekanntmachungs-Lassen aus.) Nach teilweiser Beratung der Gemeindevorordnetenversammlung wurde auf Antragstellung beschlossen, die Weiterberatung auszuheben und in der nächsten Sitzung stattfinden zu lassen. Die Geschäftsordnung für die Gemeindevorordnetenversammlungen wurde im großen und ganzen bis auf einige Veränderungen angenommen, welche in der nächsten Sitzung ebenfalls nochmals durchberaten werden soll. Der Ortsgemeindevorordnetenamt über die selbständige Tätigkeit des Wohnungsausschusses fand Annahme. Auf Grund des Gesetzes über Gemeindehaushalten wurde beschlossen, für das erste Vierteljahr 1924 noch eine Fundsteuer von 7,50 Mf. für den ersten, bezw. 15 Mf. für den zweiten Fund ulm. zu erheben. Auf das vierte Vierteljahr wurden die Mieten für die Wohnungen in den beiden Gemeindevorordneten in Goldmark festgesetzt. Infolge der sich hier ergebenden Wohnungsnot wurde eine Entschädigung angenommen, zur Behebung derselben bei den zuständigen Stellen auf Beihilfegewährung zwecks Errichtung von Wohnhäusern hinzuwirken. Mit der weiteren Prüfung der Anfrage wegen Gemeindevorordnetenamt zu Bauzwecken wurde der Bauauschuss beauftragt. Um die örtliche Industrieentwicklung zu unterstützen, wurde beschlossen, im Falle der Kaufveräußerung des Citrocovertes, der Gas- und Wasserzuführung und der Schaffung von Wohnungen, soweit möglich, mit förderlich zu sein. Auf die Eingabe des Erwerbslosenrates, wegen Witwenversorgung für Erwerbslose, erfolgte eine längere Aussprache und Klärung. Bericht aus der letzten Schulausschussung. Zu Anfang der Sitzung wurde festgestellt, daß das hiesige Schulschulamt, Herr Hinkel, infolge der Nichtwiederwahl als Gemeindevorordneter, ausscheiden mußte. Der Vorsitzende sprach Herrn Hinkel für die im Dienste der Schule geleisteten Arbeiten herzlich Dank aus. Als Ersatzmann ist Herr Gemeindevorordneter Wohlfeld gewählt worden. Sodann ist weiter zu berichten über verschiedene Kenntnisnahmen von der vollzogenen Dienstverweisung des Schulhausmannes, von der Schulhausmannsvergütung auf das vierte Vierteljahr 1923, von der Schularztvergütung, von dem Sachstand des Kochunterrichts in der Mädchenfortbildungsschule, sowie von verschiedenen Verordnungen und Verfügungen. Zu dem

Heimgelunden.

Roman von B. v. d. Vanden. (Abdruck ohne vorherige Vereinstimmung nicht gestattet.) Der geheimnisvolle Hauber der Sommermittagsstunde schwebte in der Luft, fast reglos stand der Wald still und geheimnisvoll, ohne Blätterrauschen, es war, als schliche heimliche Erwartung durch die Stämme, als läge in der Schwüle der Luft unbefriedigtes Verlangen. An der Biegung eines Weges wachte es Rudolf Kellingner anzufragen, daß er neben Gertrud und Höpner mit Konradine ging; sie hatte den Hut abgenommen, wie eine Strahlenkrone lag das Sonnengold auf ihrem Scheitel. — Sie hatten sich mehrere Tage nicht mehr gesehen, und in ihnen beiden war eine große Sehnsucht, ein stürmisches Verlangen lebendig geworden; wenn sie zufällig einander streiften, wirkte es wie ein elektrischer Schlag, sie zitterten. Er suchte ihre Augen, sie wich ihm aus, oder er sah die feine, behäbige Nase in ihre Wangen steigen, sah das hübsche Geben und Senken ihres Busens unter dem leichten Sommerkleid; daß sie trotzdem so schweigsam, beinahe herd verschlossen neben ihm bergang, begriff er nicht. Als sie etwas zurückgeblieben, fragte er leiser: „Warum so still? Bist du?“ „Ja.“ „Gertrud“, er war ganz verduht, „weshalb denn nur um Himmel willen?“ Sie preßte die Lippen aufeinander, schweig weiter, er wurde unruhig, drängte, bat, endlich erfuhr er's, sie war eifersüchtig auf Konradine Elertich, fühlte sich vernachlässigt, zurückgesetzt, ihr Frotz war verlezt. „Aber Trudl — was willst du eigentlich?“ flüsterte er, heute doch davon, wie kühl und abwehrend eine gewisse Dame oft sein kann — fast die zur Kränkung abweisend, und wenn ich jetzt, durch gesellschaftliche Rücksichten gezwungen, mich mit jemand unterhalte und harmlose Scherze mache, da bekomme ich ein herbes Gesicht und Vornurde. Ist das recht? Was?“ „Ich kann nicht anders.“ „O doch, du kannst und vor allen Dingen du mußt jetzt — ich bitte dich darum; wir wollen doch hier kein Schauspiel geben! Bleibst du das nicht ein, Gertrud?“ Und dann, warum bist du immer so sprachlos? Bleibst mir so fern, beinahe wie am ersten Tag unserer Liebe!“ Er hatte recht, ja, sie hüßte sich bei aller Leidenschaft noch immer in einen Panzer herber Eprödigkeit — dann nachher, wenn er fort war, sehnste sie sich um so heifer nach ihm. Sie fand jetzt aber keine Zeit, ihm zu antworten; siegen rann

den Weg hatten sie erreicht, in der Mitte stand eine Eiche und breitete wie schützendes Arme ihre Äste aus, ein gefüllter Baumstamm lag seitwärts des Platzes, weicher, grünlcher Moosteppich rann um, kummende Köpfe über schlanken Gräsern, schlummernde Libellen im Sonnenschein hangend. „Hier ist gut sein, hier laßt uns Hütten bauen.“ rief der lustige Kommerzienrat, schwenkte seinen weißen Panamahut, den er stets in Reserve bei Autofahrten mit sich führte, denn die Automotoren fand er für sein runkes, behäbiges Gesicht unfeillich. „Da, hier laßt uns Hütten bauen. Vuhl — warm ist's, no, ich sehe.“ Er ließ sich auf den Baumstamm nieder. Elertich folgte seinem Beispiel, die jungen Männer streckten sich ins Moos, die Mädchen legten sich, wie Abole, agte, „Sitte im Kreise daneben.“ „Laßt uns eins singen.“ rief Brettschneider, und sie stimmten das Lied an: „Der Mai ist gekommen“, wenn er auch längst vorüber war und die Augustsonne herabblaute mit ihrem wärmsten Leuchten, dann folgten andere bekannte, beliebte Volkslieder, lustige Tageschläger aus den Operetten; zuletzt bat Elertich Abole, zu singen, sie überlegte einen Moment, stand auf und stellte sich unter den Eichenbaum. „Aho, sie geht aufs Podium!“ bemerkte Rudolf mit gutmütigem Spott; er hatte sich etwas hinter Brettschneider und den jungen Architekten gelagert, seine Blicke konnten über die beiden hinweg, Gertrud unbemerkt erreichen. Sie sah bald im Schatten des Baumes, die Knie hochgezogen und die Arme darumgeschlungen; den Kopf leicht nach hinten geneigt, blühte sie vorjucken, die feinen Lippen halb geöffnet, heimliche Sehnsucht im Blick, hinauf in das sonnendurchleuchtete Grün des Baumes. „Abole sang das Lied von dem präden „Reiderstein“ — das doch eben leihen mußte trotz Weh und Ach.“ Abole hatte eine weiche dunkle Stimme, eine ante Schulte und sang mit natürlichem Empfinden und allerliebster Schalkhaftigkeit. Ihre süßen besseren Augen glitten dabei von einem zum anderen und so sang sie einen Blick auf, der zwischen Rudolf und Gertrud Mißartig schnell gewechselt wurde, ein helles, verlangendes Aufflammen: Frage und — Antwort. Abole erschraf: hatte sie sich nicht getuschelt? War das, war so etwas denn möglich? Und was bedeutete das? Was konnte es bedeuten? Rudolf und Gertrud! Wiehten sie einander? Oder trieben sie nur ein leichtes, leichtfertiges Spiel? Rudolf traute sie so behatto sie immer für ein strenges, anständiges und kluges Mädchen das augenblicklich unter dem Schutze seiner Großmutter, so eigentlich unter dem Schutze seiner Familie lebte? Und Gertrud! Sie hatte sie immer für ein strenges, anständiges und kluges Mädchen gehalten. Woran konnte sie bei einem solchen Spiel mit ihrem Bruder denken? Konnte sie irgendwelche Hoffnungen daran

knüpfen? Eine Heirat? Und wußt trauten sich ihre Lippen hochmütig. Der einzige Sohn vom Kommerzienrat Kellingner und Gertrud Gadebusch, das mittellose Mädchen, das sich mühsam den Lebensunterhalt verdienen mußte, dessen Mutter eine Weibnählerin und dessen Bruder ein verbummelter Tunichtgut war? Sie mußte unwillkürlich lächeln. Wahnsinn war's, besser Wahnsinn! Nun wollte sie ein anderes Lied singen — ein trauriges Lied, dann konnten sie beide sich nehmen, was für sie paßte. Und sie sang das traurige, lehrermüde Lied „Verlassen, Verlassen bin ich, wie a Stein auf der Straße“ — — — „Selten hatte Abole so gut gesungen, mit so tiefem Ernst und so tiefer Wehmut. Aber schon, als sie den ersten Vers beendet, löste Rudolf die Spannung: „Was fällt dir ein, Dela, solch trübseliges Zeug zu nimen? Heute, wo wir lustig sein wollen! Höpner, pfeifen Sie uns eins — wir wollen tanzen.“ rief er aufspringend, „Hände her, Kreis bilden — Fräulein Gadebusch, bitte.“ Da schüttelten sie den Bann von sich und traten zum Tanz an. Er stand zwischen seiner Schwester und Gertrud und Abole fühlte, wie seine Finger glühten, hörte sein bestiges, erregtes Atmen — — — „Wie tanzen Ringelreihen“ sangen sie und drehten sich im Kreise immer lustiger, immer ausgelassener und Rudolf war's, von dem diese tolle Lustigkeit wie ein Fluidum ausging, überpringend auf jeden einzelnen. Die beiden älteren Herren sahen auf ihrem Baumstamm und haben zu und klüßerten ein paar bewundernde Worte; die galten natürlich Gertrud Gadebusch, denn über ihre Tochter konnten sie einander doch nichts sagen, zumal sie sich im stillen das Eingeständnis machen mußten, daß weder Abole und noch weniger die üppige, starkknöchige Konradine einen Vergleich mit dem schönen, anmutigen Toppfräulein ausbiete. Außer Atem hörten die Tanzenben endlich auf, aber sie waren auf den Geschmack gekommen; Architekt Höpner piff so wunderlich Töne und was sonst gewünscht wurde, der sah seine Kunst zum besten und da tanzten sie paarweise weiter. Rudolf tanzte zuerst mit Gertrud und es war ein gefährlicher Keigen, den die zwei da tanzten in der Schwüle des Sommermittags unter den grünen Bäumen. Gertrud hatte die Augen fast geschlossen, etwas Wildes, Todendes ging von dem Manne aus, der sie in seinen Armen hielt. Sie hatten alles um sich her vergessen, selbst die Gefahr, sich zu verraten — aber die anderen tanzten ja auch und so klüßerte er ihr ganz heimlich verliebte Worte zu, sein Atem berührte ihren Mund. Traubene keine Baumwurzel — Gertrud gilt aus — fiel bald in die Knie, halb noch bleib Kellingner sie im Arm. (Fortsetzung folgt.)

Lehrer abbas wurde von Herrn Schaeffer referiert. Sie zu wurde beschloffen, bei den zuständigen Stellen über den...

Aus der Ghorie

Oederan: Hier hielt am 3. Februar Herr Blazet Termin, der seit 1905 in diesem Amt...

Flöha: Hier fand am 6. Februar die Hauptversammlung des Bundes der Frauenvereine...

Erdmansdorf: Am vergangenen 10. Februar hielt Herr Sup. Dr. Wolf in der hiesigen Kirche...

Turnen, Sport und Spiel

Turnen: Das Erinnerungsalbum des 13. Deutschen Turnfestes, das im Verlag Röhre-München...

Karte für deutsches Volkstum, deutsche Einheit, Ehre und Freiheit. Der Preis des Erinnerungsalbums...

Fußball: Die 1. und 2. Jugendmannschaft Merkur...

Handball: Auf die am Sonntag, den 17. Februar 1924 von 20 bis 4 Uhr...

Turnerhandball am Sonntag, den 17. 2. Morgen haben 4 Mannschaften des hiesigen Turnvereins...

Aus aller Welt

Das Schwimmbassin der Sehtauben. Das größte Schwimmbassin der Erde ist schon in San Francisco fertig...

Bereinsangelegenheiten

Auflösungs- und Ausstattungs-Sparverein. In der letzten Vorstandssitzung am vergangenen Dienstag...

Aus dem Geschäftsleben

Witzler Wenzel, der rühmlichst bekannte Dresdner Humorist...

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des altbekannten 'Wasserschen Wegweisers' bei...

Maggi's Erbs-Suppe in Würfel. Ist ganz vorzüglich. Man achte auf den Namen 'Maggi' und die getrocknete Packung.

Die schöne Müllerin

Liedertreis von Wih. Müller und Franz Schubert. Zur Einführung in den Liederabend des Kunstvereins am 24. Februar.

Einmalige Liederreihe unserer Dichter besitzen einen epischen Hintergrund, oder anders ausgedrückt, der Empfindungsgehalt...

Die Müllerin, den das lockende Brautrecht nicht mehr bei Herrn Meiler und Frau Meilerin bleiben läßt...

schalt (Nr. 1: Das Wandern). Einem frischen, wunderbaren Bach, der ihm 'ganz braucht den Sinn'...

in Anekdote mit dem türen Bach sein letztes Lied und gibt sich den Wellen hin (Nr. 19: Der Müller und der Bach)...

Bessere Ernten Gesunde Tiere Höhere Erträgnisse aus Garten und Ackerland

Sind wie etwas Selbstverständliches immer da Tatsachen, wo der „Praktische Wegweiser“ Heimatrecht erhalten hat, wo er, wie man sagt, zum Haus gehört.

Der „Praktische Wegweiser“ hat Hunderttausenden aus Nöten, Anfängen, Schwierigkeiten und Mißständen zu vollen Erfolgen verholfen.

Auch wenn Sie zu den Tüchtigsten gehören sollten, werden Sie guten Nutzen von ihm haben.

Der „Praktische Wegweiser“ ist die praktische Wochenschrift, aus der schon über 30 Jahre hindurch erfolgreiche Landwirte, Gartenbesitzer, Tierzüchter und Tierhalter den besten Nutzen für ihr erfolgreiches Schaffen gezogen haben.

Der „Praktische Wegweiser“ vermittelt den Praktikern, denen daran liegt, sehr gute Resultate zu haben, Ratschläge und Winke, die in der praktischen Betätigung erprobt und bewährt befunden worden sind. Er bringt Rüsse, auf die ein einzelner nie kommen würde.

Klar und verständlich geschrieben und illustriert, bringt der „Praktische Wegweiser“ in einer für das praktische Leben wirklich nützlichen Weise alles, was den Land- und Gartenbesitzer, den Landmann, Kleinsiedler, Tierhalter und Tierfreund fördern und nützen kann, über Land- und Hauswirtschaft, Obst- und Gemüsebau, Garten- und Blumenpflege, Weinbau und Kellerwirtschaft, Tierauszucht und Tierpflege, Geräte-Instandhaltung und -Herstellung, Kleintier-, Geflügel-, Vogel- und Bienenzucht, Jagd, Forstwirtschaft und Fischerei, Rechtsfragen, Gesundheits- und Kinderpflege, Gewerbe und Industrie, Küche und Keller.

Sehr viel Lobeserhebungen habe ich von zahlreichen Landwirten über den „Praktischen Wegweiser“ und gerade denjenigen meinen vollsten Beifall. Für alle, die irgendwie mit Landwirtschaft sich befassen, ist er einfach unentbehrlich.

Er verdient den Namen praktisch. In R. Wahren Goldminen werden dem Leser geboten.

In keinem andern Blatt ist zu finden, was Sie alles lesen. Viele Auslagen werden dem Landwirt dadurch erspart. Gutsbesitzer J. W.

Von dem reichen Inhalt Ihrer Zeitung sehr befricdigt, hat es mir sehr leid, daß ich von der Existenz Ihres Blattes nicht schon vor Jahren wüßte. Ingenieur A. R.

Der „Praktische Wegweiser“ ist praktisch für den Mann und praktisch für die Frau, er steht helfend und ratend mit am Arbeitstisch, an der Werkbank, in der Werkstätte, er begleitet den Mann in den Stall, durch den Garten, aufs Feld, er gibt ihm Ratschläge, Winke, Aufschlüsse. Hier zeigt er ihm, wie er etwas besser machen kann, dort, wie er unnütze Ausgaben vermeiden und sparen kann. Er geht mit der Hausfrau durch Küche, Keller und Vorratskammer, an Spind und Truhe, zu den Kindern, ans Krankenbett, zu den Jungtieren; er zeigt ihr Hilfen, gibt ihr erfahrenen Rat, bringt ihr gute Ideen, zeigt ihr, wie sie lindern, pflegen und zu voller Gesundheit entwickeln kann. Er hilft zu zweckmäßiger Wirtschaftsführung.

Der „Praktische Wegweiser“ vermittelt in anregender Form Erfahrungen und Kenntnisse, ohne die Erfolge nicht denkbar sind. Was der „Praktische Wegweiser“ mitteilt, ergibt Nutzen, vielfach ganz außerordentlich hohen Nutzen.

Wiso den Prozeß habe ich gewonnen. Das danke ich Ihrem freundschaftlichen Rat. A. G.

Noch nie ist mir ein so billiges und dabei doch inhaltreiches Blatt zu Gesicht gekommen. R.

Meiner Überzeugung nach ist dieses Blatt das nützlichste, welches ich je gelesen habe. A. D.

Der „Praktische Wegweiser“ ist anerkannt vorzüglich und unerreicht billig, er ist die billigste und beste Wochenschrift für alle, die mit Land, Garten und Tieren zu tun haben, er ist an Reichhaltigkeit, Zuverlässigkeit, Verständlichkeit und Billigkeit unübertroffen.

Vom „Praktischen Wegweiser“ erscheint jede Woche eine Nummer in schöner neuer Ausstattung und in einem Umfang von 12 bis 20 Seiten; der Monat kostet nur 30 Goldpfennig.

Sie brauchen durch einen einzigen befolgten Ratschlag nur ein paar Hände voll Obst mehr zu ernten, etwas Gemüse mehr zu erwirtschaften, ein paar Eier mehr zu erhalten, und Sie haben den Betrag mit Nutzen schon wieder herein. Der „Praktische Wegweiser“ kann Ihnen z. B. auch helfen, ein Tier zu einem viel schwereren Gewicht als sonst zu bekommen, einen Baum, ein Tier vor dem Eingehen zu bewahren, schöne und gesunde Tiere heranzuziehen. Der Bezugspreis bezahlt sich also mehr als hundertfach. Es ist Ihr Vorteil, den „Praktischen Wegweiser“ zu halten. Es ist Ihr Vorteil, zugleich mit dem Bezug zu beginnen.

Bestellen Sie sofort den „Praktischen Wegweiser“; nach dem 25. d. M. wird eine postalische Sondergebühr von 20 Pf. erhoben.

Sie brauchen nur, Bleistift genügt. Ihren Namen mit genauer Wohnungsangabe in den Zettel hierneben zu schreiben und den Zettel dem Briefträger mitzugeben oder am Postschalter abzugeben. Sie können den Zettel auch ohne Umschlag in den nächsten Postkasten werfen, das kostet gar kein Porto.

Die Post erhebt die 30 Pfennig, und der Briefträger bringt Ihnen jede Woche die neueste Nummer ins Haus.

Postbestellschein

Ausgefüllt dem Briefträger oder Postamt übergeben oder ohne Umschlag unfrankiert in einen Postbriefkasten werfen. Der „Praktische Wegweiser“ kann nur durch die Post bezogen werden.

Name: _____

Wohnung: _____ bestelle

Die Zeitschrift	Ercheinungsort	Bezugszeit	Bezugspreis
Praktischer Wegweiser	Berlin (früher Würzburg)	Monat März 1924	0,30 Gm.

Quittung
_____ Mark _____ Pfennig

Bücher des Praktischen Wegweisers

Die Illustrationen sind gut und klar • Format der Bände 21 1/2 x 14 1/2 cm

Einfriedigung für Stellungen
 Von Arnulf Weber, Chefredakteur des „Praktischen Wegweisers“, Nürnberg. Anleitung zur Herstellung von Mauern aus Ziegeln, Stangen, Brettern, Latten, Pfosten und Pfählen, Natur- und Kunststeinen, zur Anlage von Hecken usw. mit 74 Abbild. Preis 0,75 Gm. Porto 10 Cpf.

Frühgemüsebau u. Treiberei
 Von H. Veßl, Kreisbauinspektor für Ob- und Niederrhein. 190 Seiten mit 130 Abbild. Dieses Buch hilft Kaufleute verdienen. Frühgemüse bringt immer einen guten Preis. Hier gibt ein erfahrener Fachmann aus vierjähriger Praxis leichtfassliche, übersichtlich, kurz und klar genaue Anleitungen. Gebunden Preis 1,60 Gm. Porto 20 Cpf.

Das Arbeitsjahr im Gemüsegarten
 Von Arnulf Weber, Chefredakteur des „Praktischen Wegweisers“. Monatliche Anweisungen für die Arbeiten im Gemüsegarten mit einer Tabelle für das Anpflanzen und Auspflanzen der Gemüse im Laufe des Jahres. Winke für richtige Zeitabmessung. Preis 0,50 Gm. Porto 5 Cpf.

Obkulturen in Garten und Feld
 Von Heinrich Veßl, Obbauinspektor. 4. neubearb. Auflage. 19.-23. Tausend. 282 Seiten mit 224 Abbild. Dem Gartendilettanten und Landwirt bietet dieses Buch viel Belehrung und Bemerkenswertes. Ein erfahrener Fachmann gibt hier viel Wissenswertes und berücksichtigt besonders auch weniger günstige Obbaumöglichkeiten. Gebunden Preis 1,60 Gm. Porto 20 Cpf.

Dressur des Polizeihundes
 sowie anderer Hundes. Blinden-, Post-, Grenz-, Sanitäts-, Kriegshunde usw. Eine ausführliche Anleitung zur Hundedressur. Mehr als 25000 Hunde sind bereits nach unserem bewährten Buch zu hervorragenden Zweckhunden abgerichtet worden. Dieses Buch ist herausgegeben vom Begründer des Sanitätslehrenwesens und Führer des Deutschen Vereins für Sanitätshunde. Preis 1,20 Gm. Porto 20 Cpf.

Der Tabak im Anbau und in der Verarbeitung.
 Von Arnulf Weber, Chefredakteur des „Praktischen Wegweisers“. Ein neues Buch, das aus einem viel erfragten Bedürfnis hervorgegangen ist. Die wirtschaftliche Forderung unseres Landes bringt dazu, auch die Heberzeugungsmittel bei uns anzubauen, soweit das möglich ist, das trifft für den Tabak zu. Preis 0,50 Gm. Porto 20 Cpf.

Zugenten ihre Zucht, Haltung, Pflege, Fütterung usw.
 Mit 32 Abbildungen. Eine überaus anschauliche Zusammenfassung über den Gegenstand: Entenschlacht und Entenrasse, Erpel und Ente, Stall und Nest, Zucht und Brut, Aufzucht, Pflege und Fütterung, Schlachten und Rupfen, Zurichtung oder Dressur, Verkauf geschlachteter Enten, Raß, Schlachtenzeit, Federn und Dung, Käufer, Krankheiten, Innere und Äußere Parasiten. Preis 0,75 Gm. Porto 10 Cpf.

Bienenwirtschaftliche Buchführung
 Eine Anleitung für Groß- und Kleinbetrieb der Imkerei nach einer Sammlung von Rechenformularen und Probebeispielen. Preis 0,30 Gm. Porto 5 Cpf.

Praktische Bienenzucht
 Von A. Sottmann. 148 Seiten mit 172 Abbild. Dieses völlig neue Buch ist ein wirklich praktischer Leitfaden für jeden Bienenzüchter und ein Lehrbuch für die, die sich der anregenden Arbeit am Bienenstand widmen wollen. Ein Vorzug ist der, daß es unparteiisch in den sich vielfach geltend machenden Eigenbrötleien der Bienenzucht seine Wege geht und damit auch die einzig richtigen. Ein besonderes Verdienst des Buches liegt darin, daß es allenfalls die Anweisungen gibt, wie sich der Imker im Bau von Wohnungen, Geräten usw. selbst helfen kann. Preis 1,50 Gm. Porto 20 Cpf.

Die Taube Von J. Bunge, Ehrenmitglied verschiedener Geflügelvereine. Eine kurzgefaßte Darstellung aller Wissenswerte über die Taube, Taubenrassen, Taubenhäuser, Taubenschläge, Züchtung und Erhaltung der Taube, Haltung, Pflege, Ernährung, Paarung, Brutkasten, Aufzucht, Krankheiten, Parasiten, ihre Bekämpfung, Verkauften, Flugtaubensport. Gebunden Preis 0,60 Gm. Porto 20 Cpf.

Das Arbeitsjahr im Obstgarten
 Von Arnulf Weber, Chefredakteur des „Praktischen Wegweisers“. Monatliche Anweisungen für die Arbeiten im Obstgarten. Bodenpflege, Pflanzung, Veredelung, Kulturarbeiten, Verneimung, Schädlings-, Krankheitsgefahren-Bekämpfung, Ernten, Aufbewahrung, Erhaltung. Preis 0,50 Gm. Porto 5 Cpf.

Obst- und Beerenweibereitung
 und die Herstellung weinähnlicher Getränke. Von Arnulf Weber, Chefredakteur des „Praktischen Wegweisers“. 5. Auflage. 2. Tausend. 148 Seiten mit 37 Abbildungen. Dieses Buch erfährt sich ganz außerordentlicher Beliebtheit. Es enthält in klarer Weise leichtfassliche und genaue Anweisungen zur regelrechten Herstellung eines guten Weines von Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit. Gebunden Preis 1,50 Gm. Porto 20 Cpf.

Der Kleinfiedler Sein eigener Baumwäcker und Handwerker. Eine Sammlung von Rufen des „Praktischen Wegweisers“, gefaltet und erweitert von Arnulf Weber, Chefredakteur des „Praktischen Wegweisers“. Neue Auflage. 20 Seiten mit 240 Abbildungen. Das Buch ist zum Nutzen bereit geschrieben. Die Luft haben, mit Art, Saft, Honig und Honig, sich ein eigenes, ansprechendes Heim zu schaffen. Gebunden Preis 1,50 Gm. Porto 20 Cpf.

Auf 300 qm Gemüseland den Bedarf eines Haushaltes zu ziehen
 Von Arthur Janson, Gartendirektor. 6. neubearbeitete Aufl. 28.-32. Taus. 175 S. mit 167 Abb. Das Buch ist ein zuverlässiger Berater für jeden Gartendilettanten, es gibt allen, die aus ihrem kleinen Garten im reichsten Maße Ertragsnisse ziehen wollen, sehr wertvolle, ausführliche Anleitungen. Gebunden Preis 1,60 Gm. Porto 20 Cpf.

Fallennester und ihre Herstellung. Unter Zugrundelegung eines Preisauschreibens des Praktischen Wegweisers bearbeitet und ergänzt von dessen Chefredakteur Arnulf Weber. Mit 60 Abbildungen.
 Wer möchte nicht gern genau wissen, welche Fehler Lähner fleißige Vögel, welche bloße Fresser sind? Das ist bei den heutigen Futterpreisen von größter Bedeutung. Hier ist eine einfache und anschauliche Lösung dieser wichtigen Frage geboten. Preis 0,60 Gm. Porto 5 Cpf.

Knablenzucht 4. Auflage.
 131 Seiten mit 64 Abbildungen. Ein Handbuch aus 40jähriger praktischer Erfahrung für Jung-Knabenzüchter, enthaltend alles Wissenswerte über Rassen, Zucht, Aufzucht, Pflege, Stallungen, Fütterung, Gesundheit und Lebenserwartung, Krankheiten, ihre Verhütung und Behandlung, Fleischgewinnung, Küchereie, Arbeitskalender. Gebunden Preis 1,30 Gm. Porto 20 Cpf.

Die Ziege Mit 74 Abbildungen.
 über die Ziege, ihre Haltung, Pflege, Fütterung, Stallung, den Bod und seine Haltung, Brunst, Decken, Aufzucht der Lämmer, die Krankheiten der Ziege und ihre Behandlung, Milchleiden, Beschreibung der Ziegenrassen und alles, was sonst über die Ziege zu wissen notwendig ist. Gebunden Preis 1,30 Gm. Porto 20 Cpf.

Das Schaf seine Rassen, Zucht, Haltung, Fütterung.
 Mit 63 Abbildungen. Diese Schrift soll vor allem dem Kleinzüchter und Einzelhalter die nötigen Anweisungen zur gewinnbringenden Schafzucht geben, so enthält sie alles, was die Schafhaltung und Züchtung betrifft. Raß, Arbeitskalender, Krankheiten, ihre Behandlung, Vererbung. Gebunden Preis 1,40 Gm. Porto 20 Cpf.

Die Gans ihre Zucht, Haltung, Pflege, Fütterung usw.
 Mit 18 Abbildungen. Das Buch sagt alles Wissenswerte über einzelne Gänge, den Gänser und die Gans, Stall und Nest, die Brut, Aufzucht, Ernährung, Fütterung, Raß, Krankheiten und Schlachten, Erziehung des Alters, Dressur und Verkauf, Krankheiten und wirtschaftlichen Wert. Preis 0,60 Gm. Porto 10 Cpf.

Die Taubenrassen Von J. Bunge. Ihre Körperform, Zeichnung und Farbe, ein 144 Seiten starkes, gebundenes Buch mit 168 Taubenbildern in 60 Zeichnungen von J. Bunge. Der Verfasser ist Ehrenmitglied verschiedener Geflügelvereine und ein ganz hervorragender Taubenkenner. In wirklich präzisierenden Schilderungen gibt er genaue Beschreibung und Abbildungen der verschiedensten Taubenrassen. Preis des Buches 1,50 Gm. Porto 20 Cpf.

Auswähler Von J. Bunge, Ehrenmitglied verschiedener Geflügelvereine. 7. neubearbeitete Auflage. 23.-27. Tausend. 160 Seiten mit 119 Abbildungen. Aus dem Inhalt: Rassen der Hühner, Zucht, Aufzucht, Brut, Brutkasten, Aufzucht, Ernährung des Hühners, Pflege, Fütterung, Stallung und Schlachten, Krankheiten, Schmarotzer und Krankheiten, Arbeitskalender. Das Buch gibt zuverlässige Auskunft über alle Fragen, die bei der Hühnerhaltung auftauchen und äußerst wertvolle Winke, deren Beachtung großen Nutzen bringt. Gebunden Preis 1,30 Gm. Porto 20 Cpf.

Das Schwein Naturgeschichte des Schweins, Stallung, Wartung, Behandlung und Pflege, Zucht, Decken, Fruchtigkeitskalender, Aufzucht, Füttern, Futterwerte, Zubereitung des Futters, Raß, Weibgang, Kastration, Arbeitkalender, Haushaltung, Stallanweisung des Fieles, Wurstherstellung. Alles das ist behandelt in diesem Buch von J. Bunge, Ehrenmitglied mit 67 Abbildungen. Gebunden 1,60 Gm. Porto 20 Cpf. Wenn es darauf ankommt, gesunde, fröhliche, schwere Tiere, aussehend wie Schweine, zu erhalten, dann wird das Buch vielfach recht nützlich sein. Bestellen Sie es, es ist mobil!

Bücher - Bestellschein

Entsprechend ausgefüllt einer Buchhandlung zuzuschicken oder zu adressieren: (wenn mehrere Mitbestellungen hinzugefügt werden) (And. im offenen Umschlag nur 3 Cpf. Porto)
 An den Praktischen Wegweiser
 Bücherabteilung Berlin SW 68, Zimmerstr. 36-41
 Postfachkonto: Berlin 311 August Schert G. m. b. H.
 Senden Sie mir sofort (Nachnahmekosten trägt der Empfänger)

	Preis	Goldmark	Porto
Auf 300 qm Gemüseland	1,80	20	Cpf.
Praktische Bienenzucht	1,50	20	"
Dressur des Hundes	1,30	20	"
Frühgemüsebau	1,40	20	"
Der Kleinfiedler	1,50	20	"
Einfriedigung für Stellungen	0,75	10	"
Auswähler	1,50	20	"
Knablenzucht	1,30	20	"
Obst- und Beerenweibereitung	1,50	20	"
Obkulturen	1,60	20	"
Das Arbeitsjahr i. Gemüsegarten	0,50	5	"
Das Arbeitsjahr im Obstgarten	0,50	5	"
Das Schaf	1,40	20	"
Das Schwein	1,40	20	"
Der Tabak	0,90	20	"
Die Taube	0,60	20	"
Die Taubenrassen	1,50	20	"
Die Ziege	0,60	10	"
Die Gans	0,75	10	"
Zugenten	0,60	5	"
Fallennester	0,30	5	"
Bienenwirtschaftl. Buchführung	0,30	5	"

Genaue Adresse: Wohnung:
 Nichtstiftung genügt

Frankenberger Erzähler

Unterhaltungsbeilage zum Frankenberger Tageblatt

Nr. 7

Sonntag den 17. Februar

1924

Mein Testament

Wenn ich dereinst gestorben und auch begraben bin
Am Elbstrom in der Heimat, wie ich es hab im Sinn,
Dann setzt auf meinen Hügel ein einfach Kreuz aus Stein.
Das soll kein Vers verzieren, und schmücken soll's kein Reim.
Darauf da soll man lesen den Namen und den Tag,
An dem erwacht zum Leben, an dem ich sterbend lag.
Nur Esen soll dann rankend das Gr. b mir überziehn.
Und wo die Lippen ruhen, soll'n rote Rosen blühn.
Zur Sommerszeit im Jahre dann windet einen Strauß
Aus lauter blauen Kornblum', un. bringt ihn mir hinaus.
Ich kenn zwei schöne Blumen. Sie heißen „Lieb“ und „Treu“.
Drum Rosen nur und Kornblum', die schenkt mir stets auf's neu.
Freig. Rfd.

Friedericus

Roman von Walter von Molo

Copyright by Albert Langen Verlag, München

(Nachdruck verboten)

1

Das ist es, was uns bleibt: man muß in Schwelgen
Sich ehrfürchtig vor den Gesehen neigen,
Wie sie die Vorsehung der Schöpfung gab . . .

„Der König kommt!“ sagte General von Seyblich mit rauchendem Atem. Seine leuchtenden Augen sahen über den schneebedeckten Platz vor dem niederer, alleinstehenden schlesischen Bauernhaus, in dem Friedrichs Quartier war; durch die Dämmerung des troplos düsteren Winternachmittags. „Die Reconnoissance ist zu Ende!“ Die Generale und Stabsoffiziere in Gold, Rot, Blau und Weiß verstimmt, mit ihnen der zivile, braune und schwarze Haufen von Wittstellern und Deputanten, die bekommen, an Leib und Seele frierend, seit Stunden den gefährdeten Monarchen erharteten.

Scheu spähten sie Friedrichs kleiner, blauer Klettergestalt entgegen, die auf dem hochbeinigen Schimmel Condé, gebeugt und im Schritt, durch die armselige Dorfzeile des Höhenzuges herantam. Vor dem überfüllten Rot-Pazarett, in dem Friedrichs Soldaten litten und starben, fielen die zwei Luftschnappenden Chirurgen auseinander; rechts und links verschwanden die wenigen Soldaten, die in der unerbittlichen Eiskälte sichtbar waren. Eine schwankende, scheu respektierende Coere flüchtete um den Herrn über Leben und Tod.

„Er steigt ab?“

Friedrichs Pferd hielt. Langsam glitt des Königs Gestalt vom Rücken Condés; sie schritt, den Kopf mit dem kleinen Dreispitz gesenkt, nachdenklich längs der arg geschossenen Dorfhäuser; Condé trottete wie ein Hund nach.

Anhalt-Dessaus Stimme war erregt: „Er wird die Reste der Weiblichen Rekruten beaufsichtigen!“

„Er geht wahrscheinlich zu Weibells Leiche.“

„Die liegt doch im Heuschaber beim Friedhof!“

„Ach ja.“

Starr, erwartungsvoll standen die bezopften Köpfe; mit angespannten Gliedern. Hierlich, in sonderbar versonnenem, unnahbarem Rhythmus, schritt die vornehme Gestalt des Königs näher, zwischen den Eiszapfenspalieren der niederen, zerfetzten Strohdächer, denen die Eier der halberhungerten Pferde den Rest gegeben hatte. Schon unterschieden die Generale die feinen, dunklen Striche des königlichen Degens und Krückstocks, die pendelnd, wie unwillige Gefangene, um die geschlossene Gestalt Friedrichs schwannten. Die Unruhe der Warienden wies. „Er ist augenscheinlich — verstimmt?“ Die Froststarrten bewegten sich ängstlich, in lächer. Wellen: „St er — krank?“ — „Dall“

Bornig schnalzte Anhalt-Dessau mit den Fingern: Der König war in einem Bauernhaus verschwunden.

„Er besucht Fouquet!“

„Kommen Sie, Seyblich,“ sprach Moritz von Dessau, unwirsch den Kameraden beim Arm fassend, „ich muß mir die Beine vertreten, sonst fallen sie mir ab!“ Sie gingen. Bornig sah die mächtige Halennase aus Moritzens dunkelm Anitz mit dem eisernen Rinn; die Augäpfel rollten drohend und trotzig. „Ich kann mich kaum noch rühren! Mir ist das Hemd an den Leib gefroren.“

„Ja,“ Seyblich hustete, „es ist kalt.“

„Kalt?!“ schimpfte der riesige Moritz, „mörderisch ist's! Keinen Hund jagt man heute vor die Türe!“ Ein fernes Kirchturm zitterte ein paar Glodenschläge in die grabstille hügelige Winterlandschaft. „Jetzt sind's sieben Stunden, daß er uns warten läßt!“

„Er wird ja jetzt bald kommen.“

„Damit er uns wieder schraubt!“ knurrte Dessau, die froststarrten Schultern, zur Erwärmung, hin und her reißend. „Können Sie Schweigen?“ wird er fragen, wir werden pflichtschuldigst krähen: „Zu Befehl, Majestät!“ Worauf er dann wieder mit seinem, das Blut gerinnen machenden Ton spöttisch sagt: „Ich auch!“ Und wir sind über seine Pläne so klug wie zuvor!“ Mit den Fäusten schlug sich der Anhalt Wärme aus dem Leib. „Aber,“ sagte er mit aufgeregter Genugtuung, „jetzt ist er mit seinem Latein doch am Ende! Nun nützt ihn alles nichts mehr: Jetzt muß er Frieden machen! Jetzt ist die irrsinnige Affäre aus!“

Seyblich lachte.

„Sie beginnt, Durchlaucht!“ Anhalt-Dessau stierte den jungen Kavallerie-General hochmütig und ängstlich an: „Sind Sie verrückt?“

Galant küßte Seyblich den riesigen Dreispitz. „Seine Majestät sagt, daß der Narr den Vernünftigen für verrückt hält.“

„General!?!“

„Ich sagte nicht, daß ich Sie für verrückt halte.“ Der Dessauer funkelte Seyblichens vergnügtes Gesicht drohend an; er fühlte dumpf, daß ihm Seyblich irgendeine gemeine Parade geschlagen hatte; doch die Entwirrung von Wortjottissen war nicht seine stärkste Seite; er polterte:

„Ihr ahmt schon alle das philosophische Gequatsche des Königs nach! Redet vernünftig! . . . Warum, wieso soll der Krieg jetzt erst — beginnen?“

„Seine Majestät reconnozziert seit gestern am rechten Flügel! Ins Blachfeld hinaus, gegen Groß-Pretsch und Leichnam! Dort steht's eine Bataille! Wetten wir? . . .“

Nachdenklich, bei zusammengepreßten Lippen, starrte der Dessau auf Seyblichens zierlich gepuderte Haartrollen. „Trotz Weibells Unglück!“

Seyblich nickte. „Trotz Weibells Unglück!“

„Dann ist er verrückt!“ schrie Moritz. . . . „Und er wird trotzdem,“ sagte Moritz rechtshaberisch, „Schlesien zurückgeben müssen; dagegen hilft nichts! Er wird andres dazu verlieren! Er ist auch nur ein Mensch! — Ewig kann der rabiate Anirps nicht gegen den Strom schwimmen!“

„Bisher gewann Seine Majestät siebzehn Schlachten.“

„Die verlorenen zählen Sie wohl nicht?! . . .“

„Sie gingen nur verloren, weil ihn die erkannte Überlegenheit über die gegnerischen Führer zu leichtsinnig gemacht hatte.“

„So?!“ Dessau streckte wild, muskelknackend, den Arm.

„Und die Zwidmühle hier? Umzingelt, verfeuert, zerhaut?!“ . . . Ich pariere mit Todsgewißheit: In längstens sechs Wochen schmelzen wir, als Besiegte, in Potsdam die Samaschenbeine!“ Moritz ballte die mächtige Faust im Stulpen und ließ sie klatschend auf seinen muskellebernen Schenkel prallen. Hoffnungslos, scheu ging sein verbitterter Blick über das Tal, das sie von der umklammernden übermächtigen Koalition der Feinde trennte, die gegenüberliegenden Höhen entlang, die das Lager der kaiserlichen Armee beklemmend bedeckte. „Der schlesische Bahnstern von anno 40 rächt sich,“ sagte Moritz. „Es war Tollheit, sein Reich plötzlich, so mir nichts, dir nichts, um ein Drittel zu vergrößern. Nur weil er den Kuruzug“

125

der verdienten schmerzlichen Empörung aus der Armes, seinerzeit, pardonierte und wieder zu Ehren und zur Thronfolge kam? Er ist undankbar wie die Pest!

„Ihr Herr Vater tat nur seine Pflicht.“

„Wieso?“ Dessen schwenkte sehr deutlich im Schreiten zur Rechten Gehblitzens, um zu betonen, daß ihm diese Ehrung als Prinzen zuläme. „Was ist das wieder für ein Unstun?“

„Die verewigte Majestät quälte unsern König bis aufs Blut.“ Gehblitzens Stimme gerann. „Läte mir das einer, was ihm sein Vater von Ketnauf, öffentlich, auch als Offizier antat, ich schösse ihn vor der Front aus dem Sattel! Hat Ihr Herr Vater des verstorbenen Königs Hoheit gutgeheissen?“

„Mit einem Wort hätte ihn damals mein Vater verderben können.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Wachstum des Menschen

Das neugeborene Kind ist etwa 50 Zentimeter lang und reicht also einem Manne eben bis zum Knie. Durch das Wachstum nach der Geburt wird die Körpergröße mehr als verdreifacht. Sehr interessant sind die Angaben, die wir hierüber in dem eben erschienenen 2. Band von Rahns „Leben des Menschen“ finden. Darnach sind bis zum 10. Jahre Knaben und Mädchen gleich groß; dann wächst das Mädchen früher reifend rascher, überholt den gleichalterigen Knaben zwischen 12 und 14 Jahren um 2 1/2 Zentimeter, gerät jedoch dann immer mehr ins Hintertreffen und steht jenseits der 20 dem Manne etwa um 10 Zentimeter an Körpergröße nach. Unmerklich zwar, aber doch stetig wächst der Mensch auch jenseits der 25 und erreicht gegen das 40. Jahr seine größte Höhe, um dann in jedem Jahrzehnt um etwa je 1 Zentimeter zu schrumpfen. Auch in der Lebenskurve folgt die Fülle dem Wachstum. Erst schiebt man in die Höhe, dann geht man in die Breite und zuletzt gewinnt man Fülle. Die größte Höhe erreicht der Mann gegen 40, das höchste Gewicht gegen 50, die Frau sogar erst gegen 60. In Deutschland soll der wohlgebaute Mann eine Höhe von 168 Zentimeter und ein Gewicht von 65 Kilogramm, die Frau eine Höhe von 158 Zentimeter und ein Gewicht von 55 Kilogramm erreichen. Für den Militärdienst wurden 154 Zentimeter als Mindestmaß verlangt. Unter den verschiedenen Völkern schwankt die Durchschnittsgröße zwischen 178 Zentimeter bei den nahe am Pol wohnenden Amerikanern (Patagonier im Süden und Nordwestamerikaner im Norden) und 133 bis 135 Zentimeter bei den als Pygmäen bezeichneten Zwergvölkern Zentralafrikas.

Spiritistische Enthüllungen

In einem interessanten Artikel in der „Anschauung“ bespricht Herr Graf Carl v. Rindowstrom mit den okkulten Wissenschaften und der Tätigkeit der Medien. Da dieses Thema außerordentlich stark umstritten ist, da die einen für, die anderen ebenso leidenschaftlich gegen die Echtheit der spiritistischen Berichte eingenommen sind, so wird auch der Beitrag des Grafen v. Rindowstrom von Interesse sein. Der Verfasser will den Nachweis führen, daß spiritistischen Sitzungsberichten kein Wert beizumessen ist und führt zu diesem Zweck Enthüllungen an, die von ehemaligen Medien gemacht worden sind.

Hierher gehören z. B. Lüsdel's „Grundtatsachen des Spiritismus“ (1883) und die „Beleutnisse eines Mediums“ (1882). Insbesondere das letztere Werk ist sehr lehrreich nicht nur wegen der Trübenenthüllungen, sondern vornehmlich wegen der darin zutage tretenden Erfahrungspsychologie des Mediums, dessen Praktiken — allerdings ohne sein Vorwissen und unter dem Pseudonym „Thomson“ — hier dargelegt werden, ist W. Firman, und der anonyme Verfasser (der sich Parler nennt) ist der langjährige Begleiter und Helfers-helfer Firmans mit Namen Chapman. Firman produzierte alle damals üblichen Phänomene wie Materialisationen, Wachsabdrücke, telekinetische Phänomene aller Art usw. Er ließ sogar strenge Kontrollmaßnahmen zu, wie die Festlegung in einem versiegelten Saal, der ganz unverdächtig aussah. Höchst interessant ist was Firman über seine „Runden“ und über die Sitzungsbedingungen ausplaudert. Er zeigt sich hier als ein ausgezeichnete Menschenkennner. Die Bedingungen sind derart, daß das Medium, wenn sie tritt eingehalten werden, vor einer Entlarvung sicher sein kann. Gentleman hatte aber nach Firmans Erfahrung ihr einmal gegebenes Wort, er kann sich darauf verlassen. Er kennt sein Publikum genau, und sieht sich danach. Hat er Anlaß zu

Verdacht, so tut er lieber nichts; besser eine negative Sitzung als eine Entlarvung, ist einer seiner Grundsätze. Das größte Mißtrauen hegt er gegen die Journalisten und die Geistlichen. Dagegen hat er niemals Schwierigkeiten gehabt, Gelehrte hinteres Licht zu führen.

Die früheren Bedingungen, unter denen allein die Phänomene auftreten — damals wie heute — erfahren in den „Beleutnissen“ eine sehr rationalistische Bedeutung. Die erste und wichtigste Bedingung ist Dunkelheit. Damit ist das Auge als Beobachtungsmittel ausgeschaltet. Durch Musik, Gesang, Unterhaltung usw. wird ferner das Ohr unschädlich gemacht. Um nicht überraschend von einem der Anwesenden ergriffen zu werden, wenn Firman lautlos im dunklen Zimmer umherstreift, müssen diese „Kette“ bilden, d. h. sich gegenseitig an den Händen festhalten, um die „Kraft“ zu verstärken. Firman wacht besonders sorgfältig darüber, daß die Kette nicht unterbrochen wird, und merkt derartiges sofort. Haben die Kunden erst Vertrauen zu ihrem Medium, so kann sich dieses so gut wie alles erlauben, ohne etwas befürchten zu müssen. Alle sogenannten Tests erklärt Firman für Unsinn. „Glauben Sie nicht,“ sagte er einmal zu seinem Gehilfen, „daß ich mit meiner zehnjährigen Erfahrung jeden eingebildeten Pinsel übertölpel, mit was für Sicherheitsmaßnahmen er auch kommen möge?“ Und er hat das durch die Tat bewiesen. Wie er dabei vorging, hat Chapman mit allen wünschenswerten Einzelheiten enthüllt.

Der Verfasser erklärt, er habe die Enthüllungen über Firman, die in Deutschland so gut wie unbekannt geblieben sind, in Erinnerung gebracht, weil er der Meinung sei, daß diese Erfahrungen auch heute noch von großem Werte sind. Sie erweisen, daß das Mißtrauen des wissenschaftlichen Skeptikers oftulsten Tatsachen gegenüber nicht unberechtigt ist; zum mindesten sollten es auch die okkultistischen Forscher verständlich finden. Sie zeigen mit Evidenz, wie unzuverlässig die Berichte über mediumistische Sitzungen sind, und daß ein solcher Bericht für die Echtheit der geschilderten Phänomene gar nichts beweist, auch wenn man daraus keinen Anhaltspunkt für die Möglichkeit von Trüben ersehen kann.

Die Mondgebirge und ihre Entstehung

Ein seltsames Bild bietet sich dem Betrachter, der mit dem Fernrohr die Mondoberfläche absucht. Eine schweigende, lichtdurchflutete Wüste, wie Dr. Dahmer im „Kosmos“ anschaulich schildert. Darinnen seltsame Gebirgsringe. In tiefer Nacht liegen die Täler der Schattenseite, ein irres Leuchten zieht sich über die höchsten Spitzen der Bergkämme hin. Daneben dehnen sich riesige Ebenen mit verglastem Boden. Der Astronom jagt: „Der Mond ist ein Stein. Keines Geologen Hammer berührte je diesen „Stein“, und doch sind wir über seinen Oberflächenbau besser unterrichtet, als über manche Landschaft unserer Erde.“ Selbst über die Gesteinszusammensetzung des Mondbodens können wir etwas ausagen. Optische Messungen von J. Vonderer und von H. Ebert haben mit einiger Wahrscheinlichkeit ergeben, daß es aus vulkanischem Glas besteht.

Wie ist nun die Entstehung dieser gespenstigen Landschaft vor sich gegangen? Zunächst suchte man ihre Bildung auf vulkanische Vorgänge zurückzuführen. Diese Erklärung wird aber heute wieder abgelehnt, da wir auf der Erde keine vulkanischen Bildungen haben, die den Mondkratern ähnlich wäre. Ein anderer, an die Vulkantheorien sich anschließender Deutungsversuch, die „Blasentheorie“, die in den Mondvulkanen die stehengebliebenen Ränder geplatzter riesiger Dampfblasen sieht, wird wiederum von den Physikern abgelehnt, da Dampfblasen von den riesigen Abmessungen der Mondringgebirge einfach nicht möglich sind. Auch die sogenannte Gezeitentheorie, die in periodischen Gezeitenüberflutungen den Ursprung der Mondlandschaft sieht, ist von bedeutenden Physikern ebenfalls als unhaltbar erwiesen. Jetzt stehen zwei grundsätzliche andere Theorien im Vordergrund der Erörterung: Die Aufsturz- und die Dampfstoßtheorie. Die erstere erklärt die Mondvulkane als das Ergebnis eines Aufsturzes fester Massen, etwa riesiger Meteorenschwärme, auf die plastische Unterlage der Mondoberfläche. Die Dampfstoßtheorie hingegen gründet sich, wie Dr. Dahmer ausführlich auf die Beobachtung, daß Dämpfe oder Gase, im Innern einer teigartigen Masse von frischgelöschtem Kalk oder in einem Teig aus geschmolzenem Paraffin und Gipspulver erzeugt, auf der Oberfläche bei ihrem explosionsartigen Entweichen einen Zapfen an der Ausbruchsstelle und um diesen herum eine ringförmige Umwallung hervortreiben. Diese beiden Theorien zöhen sich jedenfalls dadurch aus, daß sie sich durch physikalische Versuche im Laboratorium beweisen lassen.

Modenheiten an der Riviera

Bei den eleganten Damen an der Riviera fällt vor allem ein ganz neuartiger Schleier auf. In der Mitte besteht er aus einem farbigen Netz, in der Regel schwarze Punkte auf blaugraublauerem Untergrund, von einem 4 Zoll breiten Band aus Metallfadenstickerei umsäumt. Der Schleier ist so angeordnet, daß er für das Auge eine förmliche Maske bildet. Er fällt nachlässig über den Hut zurück und wird von einer kleinen Pfeilnadel an einer Seite festgehalten. Das „Motto-Taschentuch“ kommt wieder mehr in Mode. Kleine Seidentüchlein sind mit lustigen Sprüchen und Versen bedeckt.

Sehr modern sind die langen Halsketten. Sie bestehen aus dünnen schwarzen Seidenschnüren mit großen Perlen, die in breiten Zwischenräumen angeordnet sind. Die Zwischenräume sind meist noch mit geschnittenem Jet ausgefüllt, und die ganze Kette wird mit großen Schleifen von schwarzer Seide zusammengehalten.

In den Hutmode werden jetzt wieder die vielen Bänder bevorzugt. An der einen Seite des Hutes ist ein breites Band befestigt, meist aus Samt, das dann in viele Einzelbänder auseinanderfällt. In den eleganten Puhgeschäften sieht man viele Turban-Töds, deren Krone in eine scharfe Spitze ausläuft. Die schönsten Modelle liegen so eng an wie eine Badelappe.

Das Alphabet der Bäume

Auf einen originellen Gedanken ist ein Gutsbesitzer namens Sir Nevill Geary in Lenbridge in der englischen Grafschaft Kent verfallen. Er hat eine Allee gepflanzt, die das ganze

Alphabet darstellt und zwar insofern, als jeder Buchstabe des Alphabets durch den Anfangsbuchstaben des Namens vertreten ist, den der betreffende Baum trägt. Die einzige Lücke bildet der Buchstabe „v“, da es im Englischen nur einen Baum gibt, dessen Namen mit diesem Buchstaben anfängt (Viburnum). Es gelang dem Gutsbesitzer trotz der Mitwirkung eines erfahrenen Gärtners nicht dieses kurzstumpfige Gewächs in die Allee hineinzubringen. Er hat sich infolgedessen damit begnügt, Weinreben (im Englischen vines) um den Weidenbaum zu schlingen. Viele Buchstaben sind durch zwei bis drei und mehr Bäume vertreten, so daß die Allee insgesamt über 270 Bäume zählt. Die Buchstaben A—G und T—Z sind bereits gepflanzt. Der englische Sonderling hofft, im kommenden Winter die Lücke H—G schließen zu können. Diese Buchstaben-Allee ist wohl die einzige, die es in der ganzen Welt gibt.

Sinnprüche

Nicht den Wert des Menschen
Schnell nach einer kurzen Stunde.
Oben sind bewegte Wellen,
Doch die Perle liegt am Grunde.

D. v. Leizner.

Des Frauenherzens schönste Blüte,
Des Weibes Krone ist die Güte.

D. v. Leizner.

Man glaubt einem Auge mehr, als zwei Ohren.

Sprichwort.

Nach Feierabend Humor vom Tage.



Wißverhältnis.

„O Gott, du Kermker, hast du eine Stufe angelassen?“
„Ne, ich habe mit dem Kopf an jede einzelne gestoßen.“
(London Opinion)

Kindermund.

Mädchen, etwa drei Jahre alt, hörte kürzlich, wie ihre Mama zum Papa sagte, sie wäre so aufgeregt. Als sie kurz darauf wegen einer Ungezogenheit bestraft werden soll, erhebt sie Protest mit den Worten: „Papa, hau mich nicht gleich, ich bin jetzt viel zu aufgeregt.“
M. Sch.

Der Genuß.

Zwei Börslamer saßen im Börse-restaurant und unterhielten sich.

„Das schönste ist doch,“ sagte der eine, „wenn man so morgens im Bett liegt, schön ausgeschlafen hat und dann noch dem Kammerdiener klingelt.“

„Was?“ staunte der andere. „Haben Sie denn einen Kammerdiener?“

„Ne, aber 'ne Glocke.“

Rätselle.

Rapselrätsel.

Schillers Wallenstein ist eine historische Persönlichkeit. Der brasilianische Konsul machte die Einwanderungsklausur von den Papieren des Antragstellers abhängig.

Diesem legte der Lehrerin den Strauß Rosen heimlich auf ihren Platz.

Newton, der namhafte englische Physiker und Astronom, starb 1743.

In jedem dieser Sätze verbirgt sich eine deutsche Stadt in Ost, West, Süd, Nord.

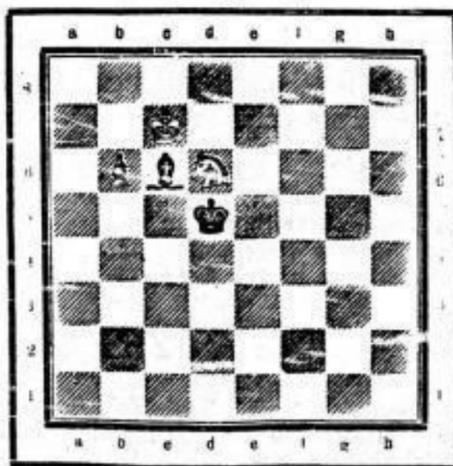
Der kluge Schüler.

Der Lehrer stellt in der Klasse die Frage:
Wie heißt jener König der griechischen Sage,
Dessen Reich ward von den Feinden zerstört,
Solang auch und tapfer sein Volk sich gewehrt?
Ein Schüler nannte den Namen sogleich,
Und wenn in der Mitte ein Zeichen man streicht,
So macht uns das Wort nun offenbar,
Was der Schüler in seiner Klasse war.

Scherzfrage.

Welcher Fang ist der schwerste?

Schach



Weiß zieht und gewinnt.

(Weiß 3 Steine: Kc2; Sd6; Bb6. Schwarz 2 Steine: Kd5, Lc6)

Lösungen aus Nr. 6.

Rätselle.

1. Umstellung: Haustat—Rathaus; 2. Reimrätsel: Märchen—Pärchen—Härchen—Jährchen; 3. Rapselrätsel: I) Kant, II) Faust.

Schach.

1. Sd4+ Kc5 (der König muß natürlich immer den Bauern angegriffen halten) 2. Se6+ Kc5 (Kb5 verbietet sich wegen Sc7+) 3. Sc7 Lb7 4. Sd5 und Weiß gewinnt, denn auf einen Königszug wird der Bauer geschlagen, ebenso auf La8, und auf Lc8 folgt Se7+. Ein interessanter Kampf zwischen Springer und Bauer, worin der letztere aber von vornherein im Nachteil ist, weil er nicht laufen kann.